

Entheogene Blätter

Hrsg. Hartwin Rohde - „Entheogene Blätter“ basiert auf
„The Entheogen Review“ von D. Aardvark und K. Trout

Ausgabe 9 – Februar / 2003

Psilos

- Psilocybe spp. -



Terence McKenna spricht... (Teil II)

-Transkript des „Splat“ aus September 1999-

Liriosma Ovata

-Zitat aus „Psychoaktive Pflanzen“-

Schamanische Schnupftabake

-Ein Buch von JONATHAN OTT-

Pressespiegel

-Magister Botanicus-

Mit Beiträgen von:

Dr. Jochen Gartz

Markus Berger

Joerg Happe

St1

Preis € 5,50
ISSN 1610-0107

EDITORIAL

Psilos – damit werden Umgangssprachlich nicht nur Pilze der Gattung *Psilocybe* spp. bezeichnet, sondern eigentlich alle, die in irgend einer Form *Psilocybin* enthalten.

Um dieses Verwirrspiel zumindest für europäische Arten zu beenden, haben DR. JOCHEN GARTZ und MARKUS BERGER eine detaillierte Zusammenfassung der hier anzutreffenden Pilzarten erstellt, die um einiges über den mykologischen Inhalt des Buches „Narrenschwämme“ hinausgeht, auch wenn die meisten der Bilder des vorliegenden Artikels dort ebenfalls zu finden sind.

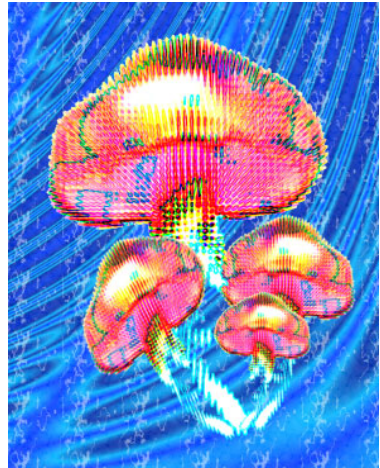
In Ergänzung zu dieser Übersicht stellt JOERG HAPPE die Geschichte und Bedeutung der besprochenen Pilze in Bezug zu einander und bietet Ansätze für den heutigen gesellschaftlichen Umgang mit ihnen.

In diesem Zusammenhang kann auch die nun endlich verfügbare Fortsetzung der Niederschrift TERENCE MCKENNAS Fragestunde auf der AllChemical Arts Konferenz 1999 gesehen werden. Der dritte und somit letzte Teil wird in einem der kommenden Hefte erscheinen ... und diesmal kein halbes Jahr vorher verstreichen lassen.

Obwohl sowohl das Titelthema, als auch diese eben erwähnte Niederschrift sehr umfanglich sind, blieb noch Platz für die sonst vorhandenen Rubriken. So ist auch dieses Mal eine Buchbesprechung und der ausführliche Hinweis auf ein interessantes Magazin im Bereich wirksamer Pflanzen zu finden. Auch ein Artikel aus „Psychoaktive Pflanzen“ im Rahmen unserer losen Folge von Buchzitaten ist wieder enthalten.

Das ungewöhnliche Layout des Covers dieses Heftes ist übrigens der Tatsache geschuldet, dass wir die Rückseite des Heftes als zusätzlichen Flyer für unseren Kongress nutzen möchten. Als netten Nebeneffekt haben wir nun auch einen Bestellschein für die Zeitschrift, auf dem ein Cover zu finden ist. Keine Angst also, im nächsten Heft ist wieder alles so wie gewohnt, auf der Rückseite findet sich ein nettes Beispiel für Botanik und im Innencover vorn etwas eher künstlerisches. Das Titelbild dieses Mal ist (bis auf den Hintergrund) keine Computergrafik sondern per Hand in mühevoller Kleinarbeit gezeichnet und dann farblich verändert worden.

Für den Kongress im Sommer sind Kartenbestellungen nun möglich, da wir allerdings nur 350 Plätze insgesamt haben, wäre es sinnvoll, diese Bestellung so bald wie möglich zu starten, siehe dazu <http://entheovision.de> – bitte weitersagen.



Discover the hidden reality with shamanic-extracts.com

Share your experiences on shamanicweb.com

Shamanic Extracts

Besides extracts you will find also
ethnobotanicals,
rare plants and seeds.

Don't be deceived by a low price, we can sell at low prices because we produce, collect or import our own products. We have a modern extraction plant with all amenities and machinery.

Titelthema

„Psilocybe spp.“

Psilocybin haltige Pilzarten im europäischen Raum 56
Vorkommen, Morphologie und Inhaltsstoffe

Teo Nanacatl – Das Fleisch Der Götter 72
Zur Geschichte und Bedeutung psilocybinhaltiger Pilze

Editorial

53

Pressespiegel

Ein neues Magazin zur Pflanzenkunde 99
„Magister Botanicus - Magische Blätter“ aus
dem Verlag „Die Sanduhr“ - Fachverlag für
altes Wissen.

Stimmen

Terence McKenna spricht... (Teil II) 79
Transkript von seinem Gespräch "Splat" auf der
AllChemical Arts Conference im September 1999.

Leserbrief an growl 96
Zauberpflanzen vor der Haustür.

Buchzitat

Liriosma Ovata - 98
Muir Puama, Potenzholz
Zitat aus „Psychoaktive Pflanzen“ von Bert
Marco Schuldes: Ein Aphrodisiacum.

Besprechungen

Buchbesprechung:
Schamanische Schnupftabake
oder Entheogene Niespulver 100
Ein Standardwerk zu schnupfbaren Entheogenen
von JONATHAN OTT im Nachtschatten Verlag
erschienen.

Impressum

104

Titelblatt: „Straight a Head“ - Markus Berger
Titelblatt innen: „Bestellfetzen“
Titelblatt hinten außen: „Entheovision 1“ - Design: SCHIZO

PSILOCYBE SPP.

Dr. Jochen Gartz, Markus Berger, Joerg Happe

Mit seinem Buch „Narrenschwämme“ hatte DR. JOCHEN GARTZ schon ein Werk vorgelegt, welches sich intensiv und umfassend mit den Psilocybin haltigen Pilzen Europas beschäftigt, und dabei auch auf eingeschleppte Arten eingeht. Der Hauptbeitrag dieses Titelthemas vertieft diese Ausführungen unter Einbeziehung der zwischenzeitlich gewonnenen Erkenntnisse und neu hinzugekommener Pilzarten. GARTZ und BERGER beschränken sich in diesem Falle auf die rein botanischen und pharmakologischen Aspekte dieser Gattung und anderer Psilocybin haltiger Arten. Historische Aspekte sind ebenfalls nur auf die Bestimmung und die Namensgebung bezogen. Joerg Happe wird sich im zweiten Beitrag näher mit der gesellschaftlichen Relevanz dieser interessanten Spezies befassen. Gezielte Sammlungen Psilocybin haltiger Pilze sind in Deutschland nur zu wissenschaftlichen und Analyse Zwecken statthaft, im Zweifelsfall sollte eine Genehmigung zum Umgang mit den entsprechenden Spezies eingeholt werden.

Psilocybin haltige Pilzarten im europäischen Raum Vorkommen, Morphologie und Inhaltsstoffe

Dr. Jochen Gartz und Markus Berger

In der Übersicht werden umfassend die bekannten und einheitlich definierten Psilocybin haltigen Pilze Europas dargestellt. Unter Einbeziehung historischer Aspekte wird besonders auf die Verbreitung, Beschreibung und die indolischen Inhaltsstoffe der einzelnen Arten aus verschiedenen Gattungen eingegangen.

Nachdem durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit von R.G. WASSON, R. HEIM und A. HOFMANN in den Jahren 1953 bis 1958 verschiedene, seit Alters her verwendete, psychoaktive Psilocybe-Arten Mexikos „entzaubert“ wurden (ALLEN & GARTZ 2001a; GARTZ 1999), richtete sich das Forschungsinteresse natürlich auch auf ähnliche oder identische Pilze anderer Kontinente (GARTZ 2002a). Dabei konnte A. HOFMANN 1963 das *Psilocybin* auch in einer europäischen Art, *Psilocybe semilanceata* (FR.) KUMM., nachweisen. Diese Pilzspezies war zu dieser Zeit schon 150 Jahre bekannt und wurde in verschiedenen Ländern teilweise vorzüglich in Pilzbüchern beschrieben und mit Aquarell abgebildet - stets jedoch mit solchen heute eher amüsanten Vermerken wie „wertlos“ (vgl. GARTZ 1999; 2003).

Einer von uns (J.G.) hat innerhalb von 20 Jahren neben anderen Arten, vor allem auch die europäischen Spezies botanisch, chemisch und kulturell umfassend untersucht. Diese kritische Beschreibung resultiert hauptsächlich aus dieser Forschung und bezieht andere Quellen mit ein.

Obwohl die Gattung *Psilocybe* (Kahlkopf) die meisten und potentesten Arten umfasst, kann man die anderen Spezies nicht ‚Nebengattungen‘ (STAMETS 1999) zuordnen. So umfasst z.B. die Gattung *Inocybe* (Risspilz) mehr Pilzarten als *Psilocybe* in Europa und wahrscheinlich auch in der Welt.

Psilocybin ist durch die Phosphatgruppierung relativ stabil. Diese kann durch verschiedene Enzyme, die weit verbreitet sind, im wässrigen Milieu leicht unter Bildung vom instabileren *Psilocin* abgespalten werden. Die Weiteroxydation des *Psilocins* unter Enzym- und Lufteinfluss bildet dann blaue Produkte, die bei vielen psilocybinhaltigen Pilzen im Alter oder bei Druck, meist auf die Stiele, beobachtet werden (GARTZ 1999, STAMETS 1999). Die Stärke der Blauung lässt aber keinen Rückschluss auf die Menge der Substanzen im Pilz zu.

Andererseits ist *Psilocin* auch eine mögliche Vorstufe der Biosynthese des *Psilocybins* und so kann nicht festgestellt werden, woher das *Psilocin* im Pilz stammt. Es ist also wichtig festzuhalten, dass die noch zu erwähnenden Analysedaten nur

Momentaufnahmen von bestimmten Fruchtkörpern verschiedener Aufsammlungen darstellen. Allerdings sind inzwischen auch bestimmte Mengenverhältnisse innerhalb einer Art bekannt, z.B. bei *Psilocybe semilanceata*. Schließlich ist noch festzuhalten, dass die hier zitierten eigenen Arbeiten zur chemischen Analyse und Kultivierung neben vielen anderen Materialien auch auf der in Kürze erscheinenden CD-ROM im Original enthalten sein werden (GARTZ 2003). [Anm.: Momentan arbeite ich (M.B.) an der Fertigstellung dieser CD. Sie wird voraussichtlich ab dem frühen Sommer verfügbar sein.]

1. Gattung *Psilocybe* - Kahlkopf

Diese Pilzarten sind *Saprophyten*, d.h. die wachsen ohne Baumassoziation auf organischem Material wie Dung, Holz-, Gras- und anderen Pflanzenresten und bauen diese ab. Oft sind die Hüte *hygrophan* (= Was-

Tabelle 1. Die *Psilocybin* haltigen Pilze Europas

1. GATTUNG *PSILOCYBE* - KAHLKÖPFE

Psilocybe semilanceata (FRIES) KUMMER

Psilocybe bohemica SEBEK

Psilocybe cyanescens WAKEFIELD

Psilocybe azurescens STAMETS *et* GARTZ

2. GATTUNG *PANAEOLUS* - DÜNGERLINGE

Panaeolus subbalteatus BERKELEY *et* BROOME

3. GATTUNG *GYMNOPILUS* - FLÄMMLINGE

Gymnopilus purpuratus (COOKE *et* MASS.) SINGER

4. GATTUNG *INO CYBE* - RISSPILZE

Inocybe aeruginascens BABOS

Inocybe haemacta (BERKELEY *et* COOKE) SACCARDO

5. GATTUNG *CONOCYBE* - SAMTHÄUBCHEN

Conocybe cyanopus (ATKINS) KÜHNER

6. GATTUNG *PLUTEUS* - DACHPILZE

Pluteus salicinus (PERSOON *ex* FRIES) KUMMER

Spitzkegliger Kahlkopf. Wertlos. *Psilocybe semilanceata* Fr.

Der Hut ist bleibend kegelig-glockig, in der Mitte spitzlich oder stumpflich, fast warzenartig gebudelt, anfangs öfter höher als breit, am Rand eingeknickt-umgebogen, später 1 1/2 bis 4 cm breit, hygrophan, im feuchten Zustande schmutzgelbbraun, am Rande durchscheinend gerieft, alsdann in der Mitte oderfarben oder grünlichgelb, weiterhin schmutzbläulich, öfter zum Teil grünlich, nur noch am Rande mit einer dunklen, durchwässerten Zone versehen, wenn ganz trocken, ungezont und ungerieft, fahl, schleierlos, mit einer launigen schmierig-schleimig bleibenden, trocken glänzenden, leicht abziehbaren Oberhaut bedeckt, dünnfleischig.

Die Blätter sind allseits bis schwärzlichpurpurbraun, an der Schneide lange weiß, ziemlich gedrängt, fast linear oder buchtig, bis 3 1/2 mm breit, am Stiel erst angemacht oder angeheftet, später frei.

Die Sporen sind länglich-elliptisch, groß, 12 bis 16 µm lang und 6 bis 8 µm breit, glatt. Der Sporenfleisch ist schwärzlichpurpurbraun.

Der Stiel ist sehr schlank, fast gleichmäßig dünn, stets verbogen, 6 bis 12 cm lang und 1/4 bis 2 mm dick, gelblich oder weißlich, an Druckstellen bläulichgrün, leibig-glatt, etwa in der Mitte wie durch Schleierstoffe gefajert, oben weiß bereift, fassig berindet, brüchig, von einem weichen, wolligen Markstrang durchzogen.

Das Fleisch des Hutes ist in trockenem Zustande bläulichgelb, das des Stieles, besonders unten, oderbraun. Es ist geruchlos und schmeckt mild.

Der Pilz wächst von August bis Oktober gefällig, oft scharenweise, auf Triften und an Wegen auf gänzlich verrottetem Dung. Er ist nicht gerade selten.

Abb. 1: Eine der besten Beschreibungen des *Psilocybe semilanceata*

ser anziehend) und feucht braun bis schwärzlich, während sie nach gelb bis weiß abtrocknen. In vielen Fällen wächst das *Mycel* sehr aggressiv und lässt sich leicht auf neue, ähnliche Standorte verpflanzen (SCHULDES & LANCEATA 1999).

1.1 *Psilocybe semilanceata* (FR.) KUMMER. Spitzkegliger Kahlkopf

Bereits 1799 erzeugte die kleine, aber potente, Pilzart in England ungewollte Intoxikationen durch Verwechslung mit Speisepilzen (GARTZ 1999). 1818 beschrieb dann der berühmte schwedische Mykologe E. FRIES den Pilz, dann wurde er um 1900 in England erneut durch Verwechslung auffällig (GARTZ 1999). Die Beschreibung aus einem Pilzbuch von 1927 (Abb. 1), ist bis heute die beste in der deutschen Literatur (AUS GARTZ 1999).

Jedoch wurden auch diese versehentlichen Intoxikationen bis zum Alkaloidnachweis 1963 bald wieder vergessen. Seit ca. 1969 breitete sich die Verwendung der Pilzart entsprechend dem Vorkommen auf feuchten, naturbelassenen Weiden, von Meereshöhe bis zu ca. 2000 Meter Höhe in allen europäischen Ländern (GARTZ 1999; STAMETS 1999) aus. Seit 1979 erschienen dann einige wissenschaftliche Artikel über die *Alkaloide* in der Pilzart, die heute die am besten untersuchte Spezies in der Welt bezüglich der chemischen Analysen überhaupt ist. Die Pilze enthalten als Charakteristikum höchstens Spuren an *Psilocin*. Jedoch ist das *Baeocystin* als biochemische Vorstufe des *Psilocybins* (Ersatz der Methylgruppe durch ein H

HERKUNFT	PSILOCYBIN (%)
1. Dübener Heide, Ostdeutschla	0,96
2. Prag, Mittelböhmen	1,05
3. Krasna Lipa, Nordböhmen	0,91
4. Norwegen	0,95
5. Pazifischer Nordwesten, USA	0,93
6. Niederlande	0,97

Tabella 2: *Psilocybin*-Anteil in getrockneten Pilzen der *Psilocybe semilanceata* (Durchschnittswerte)

(Wasserstoff)) in größeren Mengen von ca. ein Drittel des *Psilocybins* in den Pilzen enthalten. Obwohl die *Psilocybin*mengen der einzelnen Fruchtkörper im beachtlichen Bereich zwischen 0,2 bis 2 % schwanken können, erhält man bei der gemeinsamen Analyse einiger Pilze immer recht konstante Mittelwerte (vgl. auch GARTZ 1991; 1992/1993; 1999). Tabelle 2 verdeutlicht dies.

Amerikanische Autoren sind der Ansicht, obwohl sie in Europa naturgemäß keine langjährige Feldforschung betrieben haben, die aus Nordamerika beschriebene *Psilocybe strictipes* SINGER & SMITH auch in Europa sehen zu können (STAMETS 1999). Bei näherer Betrachtung meinen sie damit einen Pilz, der alle Merkmale, einschließlich des Standortes von *Psilocybe semilanceata* hat, mit Ausnahme des aufgeschirmten Hutes und teils ohne Papille. J.G. hat schon nach 1980 solche Pilze als normale Varietät - gelegentlich inmitten hunderter *Psilocybe semilanceata* aus einem Myzel entspringend mehrfach gefunden! Auch andere Autoren sehen diesen vermeintlichen europäischen *Psilocybe strictipes* mit Recht ebenfalls als Form der *Psilocybe semilanceata* (STAMETS 1999). Fünf solcher Fruchtkörper enthielten etwa gleiche Alkaloidmengen, wie die typischen Pilze (GARTZ 1986, unveröffentlicht).

1.2. *Psilocybe bohémica* SEBEK Böhmischer Kahlkopf

Am 6. und 13. Dezember 1942 entdeckte der Mykologe KUBICKA erstmalig die Pilze im Wald bei

Sazava in der Tschechischen Republik. J. HERINK beschrieb 1950 die Pilze ausführlich, SEBEK benannte sie dann gültig. Am 15. November 1986 hat J.G. dann mit HERINK und weiteren Mykologen die ursprüngliche Fundstelle untersucht und Pilze aller Größenordnungen gefunden (GARTZ 1999, GARTZ & MÜLLER 1989). Die Art wächst auf allen möglichen Pflanzenresten im Wald und kann auch in Gärten vorkommen. Eindeutige Nachweise für ein natürliches Wachstum außerhalb der Tsche-

Abb. 2: *In-vitro*-Kultivierung der *Psilocybe semilanceata* auf einem Gemisch aus Grassamen, Wasser, Dung und Reiskörnern



PILZ	GEWICHT (mg)	PSILOCYBIN	PSILOCIN	BAEOCYSTIN
1	31	1,34	-	0,01
2	90	0,94	0,01	0,01
3	104	0,41	-	0,02
4	175	0,90	-	0,01
5	200	0,71	0,01	0,02
6	220	0,37	-	0,01

Analysedaten (GARTZ & MÜLLER 1989; GARTZ 1999) finden sich in Tabelle 3.

1.3 *Psilocybe cyanescens* Wakefield Blauverfärbender Kahlkopf

Psilocybe cyanescens wurde erstmalig 1946 von der englischen Mykologin E. WAKEFIELD aus dem botanischen Gärten von Kew mit gültiger Diagnose beschrieben (GARTZ 1999). Die Art war vor allem durch ein zeitiges, unregelmäßiges Hochdrehen

Tabelle 3: *Psilocybin* und seine Derivate in getrockneten Pilzen der *Psilocybe bohemica* (%)

der Hutränder, durch spätherbstliches Vorkommen auf Holzresten sowie der starken Blauung charakterisiert. Sie wuchs in den mehr waldigen Teilen der Gärten. *Psilocybe cyanescens* ist ähnlich wie *Psilocybe bohemica* befähigt, alle möglichen Pflanzenreste, wie Gras-, Blätter- oder Holzabfälle rasch zu besiedeln. Das *Myzel* wächst jedoch weitaus aggressiver und schneller, als das von *Psilocybe bohemica*. Auch die Fruktifikation auf engem Raum ist viel pilzreicher. So wurden z.B. auf zwei Quadratmetern Fläche (Holzreste) etwa 300 Pilze gezählt. *Psilocybe cyanescens* hat sich durch

chischen Republik und der Slowakei gibt es nicht, jedoch erscheint nach den Beschreibungen *Psilocybe serbica* MOSER et HORAK (STAMETS 1999) als identisch und wird daher hier nicht gesondert aufgeführt. Von *Psilocybe cyanescens* unterscheidet sich die Art durch den silbrigen Stiel, den spezifischen Geruch, dem Abtrocknen der Hüte von braun nach weiß sowie der feinen Riefelung dieser, im feuchten Zustand. Auch erfolgt kein unregelmäßiges Hochdrehen der Hutränder im Alter, was bei der robusteren *Psilocybe cyanescens* sehr zeitig beginnt. Außerdem bildet *Psilocybe cyanescens* viel mehr *Psilocin* als der böhmische Kahlkopf.

Beschreibung:

Hut: 2,5 cm breit, jung kegelig mit steil zum Stiel führenden Cortinafäden, die bald flüchtig werden, frisch und feucht kräftig haselnussfarben, nach weiß austrocknend mit häufiger spontaner Blaufleckung, oft schon bei jungen Exemplaren.

Stiel: 2 bis 14 cm, gleichmäßig dick, 1,5 bis 3 mm, silbrig, bei Druck stark blauend, im Alter hohl

Lamellen: Meist flach ausgebuchtet, jung hell, später purpurfarben.

Geruch: Rettich- bis kartoffelähnlich, laut HE-RINK mohnähnlich.

Sporen: 9 bis 13,5 x 5 bis 8 µm.

Das Wachstum dieser potenten Art ist von Ende September bis Dezember. Gelegentliche Nachtfröste mit Tagestemperaturen über 0° C stimulieren die Fruktifikation.

Abb. 3: *Psilocybe bohemica* im Wald



Aus unserem Programm

**NACHTSCHATTEN
VERLAG**



Wolfgang Sterneck (Hrsg.)

PSYCHEDELIKA Kultur, Vision und Kritik

ISBN 3-03788-106-2

ca. 200 Seiten, ca. 80 Abb.

in Koop. mit KomistA und Moksha-Research (April 2003)

ca. Fr. 35.-/€ 23.-



Albert Hofmann



EINSICHTEN
AUSBLICKE

Essays

Albert Hofmann

Einsichten Ausblicke

ISBN 3-907080-93-9

114 Seiten, 11,5 x 17,5 cm,

Hardcover mit Schutzumschlag, (April 2003)

ca. Fr. 27.-/€ 18.-

Kajuyali Tsamani

**Ayahuasca-Yagé: Der Schamanische Weg
zu neuen Erkenntnissen**

ISBN 3-907080-88-2

ca. 150 Seiten 13,5 x 20,5 cm,

Farbfotos, Broschur (März 2003)

ca. Fr. 30.-/€ 20.-



Jochen Gartz

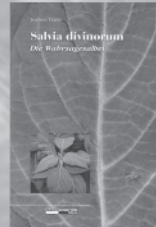
Salvia divinorum – Die Wahrsagesalbei

ISBN 3-907080-28-9

74 Seiten, Farbfotos, illustriert

13,5 x 20,5 cm, broschiert

Fr. 18.- / € 9.70



Nachtschatten Verlag, P.O Box 448, CH-4502 Solothurn, Schweiz

Tel: ++41 (0)32 621 89 49 Fax ++41 (0)32 621 89 47

info@nachtschatten.ch check out: www.nachtschatten.ch

PILZ	PSILOCYBIN	PSILOCIN	BAEOCYSTIN (% DER TROCKENMASSE)
1	0,72	0,93	0,03
2	0,52	0,23	0,03
3	0,83	0,41	0,04
4	0,68	0,75	0,04
5	0,55	0,71	0,05

Tabelle 4: Psilocybin und seine Derivate in getrockneten Pilzen der *Psilocybe cyanescens* (5)

die neuere Verwendung von Rinde und Holzhäcksel in Städten ungeahnt ausgebreitet (GARTZ 1996; 1999; 2002b), der Trend wird sich weiter fortsetzen. Die Art kommt mit Sicherheit in England, Deutschland, Österreich, der Schweiz, Italien, Norwegen, Schweden, Dänemark und Holland vor - sehr wahrscheinlich sind Standorte auch noch in anderen Ländern zu finden. Die Psychoaktivität der von Ende September bis Dezember wachsenden Art ist hoch, eine typische Analyse (GARTZ 1996) ist Tabelle 4 zu entnehmen.

Der Pilz kommt auch im Nordwesten der USA vor (GARTZ 1999; 2002b). Amerikanische Autoren glauben an eine europäische Herkunft, Mykologen aus Europa an eine nordamerikanische (Indiz: Vorkommen 1946 im botanischen Garten durch Einschleppung). Nach eigenen Untersuchungen (J.G.) kam der Pilz wahrscheinlich aber auch ursprünglich in Europa vor (GARTZ 1996). Die 1992 in Österreich nahe der tschechischen

Abb.4: *Psilocybe cyanescens*



Grenze von J.G. und anderen gefundene Varietät, war nicht ganz so robust und im feuchten Zustand dunkler, als die nordamerikanische Sippe (GARTZ 1996; 1998). Auch enthielt sie nur ca. ein Drittel der Alkaloidmenge, als die sich jetzt in Städten verbreitende nordamerikanische Varietät (GARTZ 1996; 2002b). Trotzdem sind die Unterschiede im Habitus und die mikroskopische Struktur so wenig different, dass eine Abgrenzung als

jetzt beschriebene tschechische „neue“ Art *Psilocybe arcana* BOROVIČKA *et* HLAVACEK nicht gerechtfertigt ist. Diese ist *Psilocybe cyanescens* entsprechend der Variation (KRIEGLSTEINER 1984; 1986).

Dazu könnte auch die an nur sehr wenigen Standorten gefundene *Psilocybe liniformans* GÜZMAN *et* BAS gehören (KRIEGLSTEINER 1984).

Beschreibung (vgl. auch Gartz 1998):

Hut: 2 bis 6 cm breit, zunächst kegelig, bald flach und schließlich mit gewelltem Rand, später oft der ganze Hut meist unregelmäßig hochgedreht, hygrophan, feucht braun bis dunkelbraun, trocken gelb, Oberfläche glatt, nur der Hutrand (feucht) gerieft.

Sporen: 5 bis 8 x 9 bis 12 µm (wie *P. bohemica*)

Lamellen: Breit, angewachsen, unterschiedlicher Stand, mit dem Alter zunehmend dunklerer Brauntönen.

Stiel: 2 bis 14 cm, 2,5 bis 5 mm dick, weißlich, nicht biegsam, oft gekrümmt, bei Druck schnell und stark blauend.

1.4 *Psilocybe azurescens* STAMETS *et* GARTZ Azurblauerfärbender Kahlkopf

1979 wurde die ungewöhnlich große und stark blauende Pilzart erstmalig von Pfadfindern bei der Stadt Astoria (Oregon, USA) am Pazifik gefunden. Einige Jahre geisterten die Pilze durch verschiedene Informationskanäle, bis wir 1995 dann die Art gültig benannten (STAMETS & GARTZ 1995).

Sie wird in diesem Rahmen erwähnt, weil neben diversen Kulturversuchen (SCHULDES & LANCEATA 1999) neuerdings auch natürliche Massenvor-

PILZ	PSILOCYBIN	PSILOCIN	BAEOCYSTIN (% der Trockenmasse)
1	1,71	0,34	0,41
2	1,68	0,28	0,38
3	1,56	0,30	0,32
4	1,40	0,31	0,28

Tabella 5: Psilocybin und seine Derivate in getrockneten Pilzen der *Psilocybe azurescens* (%)

kommen in Deutschland nachgewiesen werden konnten (GMINDER 2001). A. GMINDER erwähnt in seinem Artikel eigene Funde bei Stuttgart, ab Ende Oktober 2000 und auch einen eigenen (J.G.) unveröffentlichten, vom November des gleichen Jahres (Zentralfriedhof Rostock). Letzterer bestand aus geschätzt 400 Pilzen von drei Standorten mit Holzresten auf diesem Areal. Somit wächst die, eher noch aggressivere Myzelvermehrung zeigende Art, im Vergleich zur nächsten Verwandten *Psilocybe cyanescens* auch spontan in Deutschland. Eine weitere Ausbreitung in den nächsten Jahren ist unbedingt zu erwarten. Die Standorte sind die gleichen wie bei *Psilocybe cyanescens*, ebenfalls die Fähigkeit zur Zersetzung verschiedenster pflanzlicher Abfälle bei massenhafter Pilzbildung. *Psilocybe azurescens* ist die größte und potenteste Art des gemäßigten Klimas und vielleicht sogar die psychoaktivste von allen Pilzspezies. Ihre Wachstumszeit ist von Ende September bis zum Eintritt des Dauerfrostes. Bei mildem Klima wurden noch im

Abb. 5: *Psilocybe azurescens*



Januar Pilze gesichtet.

Eine typische chemische Analyse ergab die in Tabelle 5 zu findenden Werte (STAMETS & GARTZ 1995).

Wie aus der Tabelle ersichtlich wird, sind für die Pilze - wie bei *Psilocybe semilanceata* und im Gegensatz zu *Psilocybe cyanescens* - hohe *Baeocystin*mengen charakteristisch. Von letzterer unterscheidet sich *Psilocybe azurescens* auch durch die konstante, charakteristische Hutform, die Größe der

Fruchtkörper sowie durch die noch schnellere Blauung, die - auch bei alten Pilzen - spontan bis zur Schwarzfärbung gehen kann. Der Hut ist feucht heller, als bei *Psilocybe cyanescens*.

Beschreibung (vgl. auch GARTZ 1998; GMINDER 2001; STAMETS 1999):

Hut: 2,5 bis 10,4 cm (!) breit, glatt, anfangs glockig, dann konvex, alt flach werdend, in allen Stadien mit stumpfem Buckel, feucht gelbbraun, karamellfarben bis rötlichocker, hygrophan, nach gelblich bis cremeocker abtrocknend, Rand nicht wellig, an verletzten Stellen bzw. im Alter tiefblaue bis schwarze Flecken, bis zur kompletten Schwärzung.

Lamellen: Am Ansatz aufsteigend, ausgebuchtet bis angewachsen, fleckig braun, an verletzten Stellen indigoschwarz gefärbt.

Stiel: 6,8 bis 21,3 cm (!) x 0,2 bis 0,8 cm Dicke, hohl werdend, filzige Mycelien an Stielbasis (Rhizoide), bei Berührung in der ganzen Länge stark blauend, sonst weiß.

Sporen: 12,5 bis 13,5 x 6,5 bis 8 µm

Da in den letzten Jahren *Psilocybe azurescens* auch in der Schweiz und in Österreich nachgewiesen wurde, ist ein Vorkommen in anderen Ländern sehr wahrscheinlich und die allseitige Ausbreitung der Art dürfte nur noch wenige Jahre dauern.

1.5 Andere psychoaktive Pilzarten der Gattung *Psilocybe* in Europa?

Es gibt noch weitere Funde in Europa, die aber nicht klar differenziert sind, so auch angeblich weitere nordamerikanische Arten. Deshalb sind hier z.B. einmalige Funde aus Nordeuropa, ohne

direkten Vergleich mit den amerikanischen Aufsammlungen, nicht als Artbenennungen aufgenommen worden. So erwähnt STAMETS (1999) die *Psilocybe silvatica* (PECK) SINGER et SMITH von nord-europäischen Funden, die sonst im Osten der USA vorkommt. Gleichzeitig bemerkt er die makroskopische Identität mit der *Psilocybe pelliculosa* (SMITH) SINGER et SMITH, deshalb ist nicht einmal für Nordamerika eine klare Differenzierung gegeben!



Abb. 6: *Panaeolus subbalteatus*-Aquarell

Der Pilz wurde erstmals 1861 aus England beschrieben und kommt überall in Europa vor. Die beiden anderen, für Europa angegebenen Arten *Panaeolus fimicola* und *Panaeolus semiovatus*, enthalten nach langjährigen, eigenen (J.G.) Analysen kein *Psilocybin* und werden an anderer Stelle unkritisch und ohne Eigenerfahrung des Autors, in Europa erwähnt

2. Gattung *Panaeolus* Düngrerling

Wie schon der Name sagt, wachsen viele Arten sowohl in Europa, als auch in den Tropen bevorzugt auf Dung verschiedener Tiere. Die Ausbreitung der Weidewirtschaft brachte auch hier eine starke Vermehrung solcher Arten. Daneben sind manche auch auf gedüngtem Boden anzutreffen und zersetzen hier Grasreste (GARTZ 1999). Wie auch schon in der Gattung *Psilocybe* sind nur einige Arten psychoaktiv. Viele Behauptungen von OLAH (1999), die sich auch in neuerer Literatur wiederfinden (STAMETS 1999), resultieren aus der beschriebenen, unspezifischen Analysetechnik und sind heute nicht mehr haltbar. Alle Arten entfalten als Besonderheit *Serotonin*, das aber oral ohne jede Wirkung bleibt (GARTZ 1999). Dieses wurde in den frühen Untersuchungen oft fälschlicherweise als *Psilocin* interpretiert!

Panaeolus-Arten haben als Charakteristikum schwarzgefleckte Lamellen, was aus der zeitlich unterschiedlichen Reifung der schwarzen Sporen resultiert. Nur der inaktive Heu-Düngrerling hat braungefleckte Lamellen und wird dadurch oft in die differente Gattung *Panaeolina* eingeordnet.

2.1 *Panaeolus subbalteatus* (B. et BR.) SACC.

Der Gezonte oder Dunkelrandige Düngrerling ist die einzige einheimische Art, die in jedem Pilz *Psilocybin* und andere *Indole* bildet (GARTZ 1999).

(STAMETS 1999).

Auch *Panaeolus subbalteatus* hat eine Vorgeschichte der Verwechslung mit Speisepilzen in den USA, England und in Leipzig 1970.

Im letzteren interessanten Fall erschienen die Pilze in künstlich angelegten Standorten zur Zucht des Riesen-Träuschling auf Stroh vor den Speisepilzen und wurden verkannt und verzehrt (GARTZ 1999). Die Art wächst auf verschiedenen Kompostarten, auf Stroh und ist in den USA auf riesigen Sammelplätzen von gemähtem Gras zu finden. Das Aquarell (Bild 6) aus dem erwähnten Pilzbuch von 1927 (GARTZ 1999) ist sehr typisch.

Die lange braun und feucht bleibende Randzone, die dem Pilz den Namen gibt, ist auf dem Bild sehr gut zu erkennen. Die folgende historische Beschreibung aus dem gleichen Buch, ist auch heute noch eine der besten in der deutschen Literatur, wenn man zusätzlich erwähnt, dass selten auch eine meist schwache Blauung der Stiele, besonders an der Basis nach Druck zu beobachten ist. Noch seltener sind schwache, bläuliche Flecke auf alten Hüten. Durch die braune Farbe der

Abb. 7: Beschreibung des gezonten Düngrerlings

Gezonter Düngrerling. Wertlos. *Panaeolus subbalteatus* Berk. u. Br.

Der Hut ist flachglodig, stumpf, in der Mitte öfter etwas gebuchtet, meist 3 bis 4, manchmal auch bis 6 cm breit, hygrophan, im feuchten Zustande rotbraun, trocken bleib, bräunlich-fleischfarben, am Rande eine Zeitlang durchwässert dunstler gezont, glatt oder etwas runzelig, laß, festeres, ziemlich fleischig.

Die Stämme sind erst rotbräunlich, schließlich rufschwarz, ziemlich gedrängt, bauchig, 7 bis 8 mm breit, dicklich, am Stiel angeheftet, später von ihm getrennt. Die Sporen sind fast zitronenförmig, 13 bis 14 µ lang und 8 bis 9 µ breit, glatt, schwarz, undurchsichtig.

Der Stiel ist schlant, fast gleichmäßig dick, oft verbogen, 4 bis 8 cm lang und 3 bis 4, seltener bis 5 mm dick, rotbräunlich, fleibig-flechtig, nur oben schwarz bereift, engschig-hohl, zerbrechlich.

Das Fleisch ist bleib, geruchlos und von mildem Geschmack.

Zeit und Standort: Der Pilz wächst von Juni bis Oktober häufig, fast tagig, an graßen Orten, besonders üppig auf gedüngten Wädem, kommt aber seltener vor.

feuchten Pilze ist die Blauung leicht zu übersehen. Die in der Literatur betonte stärkere Blauung (STAMETS 1999) wurde gelegentlich nur in Amerika und in einer Aufsammlung aus Schottland beobachtet (GARTZ 1999) (siehe Abb. 7).

Der Psilocybingehalt ist variabel, Tabelle 6 enthält einige typische eigene Analysen (GARTZ 1991; 1999).

Der Harnstoff wirkt als Inhaltsstoff zwar banal, erscheint aber bei der Detektion der anderen, indolischen Inhaltsstoffe mit dem Sprühreagenz als gelber Fleck. Er hat auch eine gewisse chemotaxonomische Bedeutung, da er unter den hier erwähnten Gattungen nur noch bei *Pluteus*-Arten vorkommt, die aber kein *Serotonin* bilden. So gibt auch die chemische Analyse eindeutige Hinweise.

3. Gattung *Gymnopilus* Flämmling

Zur Gattung *Gymnopilus* gehören Arten, die gelb- bis rostorange Sporen bilden, trockene Hüte haben, mittelgroß bis groß sind und *saprophytisch* (= auf oder von toten Stoffen lebend) vorwiegend Holzsubstrate verwerten.

Während bereits im Oktober 1942 in den USA Verwechslungen mit dem essbaren Hallimasch vorkamen, wurden entsprechende Ereignisse aus Europa nicht beschrieben. So wurden dann auch von dort nach 1970 Nachweise des *Psilocybins* in Pilzarten beschrieben, die in Europa nicht vorkommen (GARTZ 1999). Mehrere eigene (J.G.) Aufenthalte im Nordwesten der USA und Kanadas brachten ohnehin die Erkenntnis, dass scheinbar dort wachsende, auch aus Europa bekannte Ar-



Abb. 8: *Gymnopilus purpuratus* auf Sägespänen

ten, in Wirklichkeit eigene Spezies sind, was auch ein Zeichen für die Schwierigkeit und Mehrdeutigkeit der Beschreibung von Spezies ist (vgl. auch GARTZ 1999).

3.1 *Gymnopilus purpuratus* (COOKE & MASSEE) SINGER Purpur-Flämmling

Im Mai 1887 wurde der Pilz interessanterweise ebenfalls in den Botanischen Gärten von Kew an einem Baumfarnstamm erstmalig in Europa entdeckt und benannt. Erst später zeigte sich, dass die Art ursprünglich in Australien, Argentinien und Chile beheimatet ist. 1983 tauchten die Pilze erneut in Europa auf, nun auf Halden von Kompost, der aus Sägespänen und Schweinegülle resultierte. Die an der Ostsee gelegenen Halden erhitzen sich im Inneren spontan und ermöglichen das Wachstum dieser und weiterer wärmeliebender Arten aus Übersee (GARTZ 1999).

In Abbildung 8 ist das massenhafte, büschelige Wachstum der Art gut zu erkennen (GARTZ 1998; 1999).

Die Pilzart wird hier erwähnt, da sie trotz ihrer Herkunft aus warmen Regionen der Südhälfte auch nach kalten Wintern in Europa wieder Pilze ausgebildet hat. Somit ist eine zukünftige Adaption an das europäische Klima zu erwarten. Im Gegensatz zu den oft sehr bitteren Arten der Gattung haben die Pilze keinen besonderen Geschmack. Die folgende Beschreibung ist charakteristisch (GARTZ 1999):

Hut: 15 bis 42 cm breit, Übergrößen bis 20 cm Durchmesser wurden vereinzelt beobachtet, dünn-

Tabelle 6: Inhaltsstoffe in getrockneten Pilzen der *Panaeolus subbalteatus* (%)

INHALTSSTOFFE	MYCEL	PILZE (% Der Trockenmasse)
Psilocybin	0,07	0,08 (Stiel) - 0,70
Psilocin	-	-
Baeocystin	-	0,05 (Stiel) - 0,46
Serotonin	0,10	0,08-0,30
Harnstoff	-	1,8 - 2,3 (Hut)

aromed

Vaporizer

DBGM

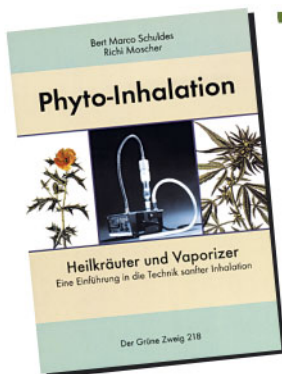
pat pen

Gesundheit und Wohlbefinden aus der Natur

Der einzigartige Vaporizer

- exakte Temperatur-Wahl bis 235°C in 1°C Schritten
- in 2 Minuten betriebsbereit
- hoch effektive und komfortable Anwendung

Die Kräuter sind beim Vaporisieren sichtbar



"Das Auge inhaliert mit"

(W. Pieper, Autor und Verleger)

"Phyto-Inhalation",

ISBN 3-922708-36-6

**Das erste und einzige
Buch übers Vaporizen**



www.aromed.com

RESEARCH

experience

349 € bei UDOPEA. Tel.: 04 21/41 79 80 mail@udopea.de www.udopea.de

PILZ	PSILOCYBIN	PSILOCIN	BAEOCYSTIN (% der Trockenmasse)
1	0,29	0,28	0,05
2	0,31	0,29	0,04

Tabelle 8: Psilocybin und seine Derivate in getrockneten Pilzen der *Gymnopilus pupuratus* (%), Aufsammlung 1998

fleischig, flach gewölbt, ungebuckelt, gleichmäßige Besetzung mit purpur- bis weinroten spitzen Schuppen auf gelbem Grund, trocken, Rand erst eingeregelt, später eingebogen, mitunter blaufleckig.

Lamellen: Schmal gedrängt, schwach ausgebuchtet, goldgelb, später durch Sporenreifeung rostgelb, Schneide gleichfarben, ganzrandig, bauchig und kahl.

Stiel: Nicht hohl, 6 bis 10 mm x 30 bis 80 mm, ausnahmsweise bis 15 mm Höhe, zylindrisch bis schwach keulenförmig, mittelbraun grob faserig gestreift, unterer Stielteil und Basis graublau bis grünlich bei Druck oder im Alter verfärbend, einzeln oder in Gruppen bis zu 22 Pilzen wachsend.

Cortina: Schwefelgelb, am Hutrand fast häutig, an der Stielspitze filzig, jedoch keine Ausbildung eines eigentlichen Ringes, mit zunehmendem Alter verschwindend.

Basidien: ca. 35 µm lang, keulenförmig

Basidiosporen: Mit einem Öltropfen, 6 bis 12,5 x 4,3 bis 7,3 µm, ellipsoid bis mandelförmig.

Die Pilzart ist vom Aussehen her außergewöhnlich, keine hier beschriebene Art zeigt so einen Farbreichtum und charakteristischen Wechsel: Ein zuerst rein weißes Mycel wird mit zunehmendem Alter bläulich grau. Dann bilden sich gelbe Knötchen, die schnell zu einem winzigen gelben Hut und Stiel differenzieren. Die resultierenden Pilze haben einen gelben Stiel, auf dem gelben Hut wachsen tiefrote Schuppen. Schließlich werden die Lamellen bei der Sporenreifeung orange-rostbraun. Die abfallenden Sporen kleben auch an der oberen Stielhälfte und ergeben einen Farbkontrast, welcher durch die Blauung der unteren Hälfte nach Druck ergänzt wird.

Nachdem eine qualitative Analyse den Psilocybingehalt der Fruchtkörper 1988 festgestellt hat, ergab eine erste eigene, von J.G. durchgeführte,

qualitative Untersuchung die in Tabelle 8 ersichtlichen Werte (GARTZ 1991; 1999).

STAMETS (1999) postulierte kühn, dass die typischen amerikanischen Arten *Gymnopilus aeruginosus* (PECK) SINGER und *Gymnopilus validipes* (PECK) HESLER auch in Europa anzutreffen seien. Es gibt über diese psilocybinhaltigen Spezies aber

keine ernsthaften und eindeutigen Originalliteraturstellen von Europa, geschweige denn, eindeutige Analysen von europäischen Aufsammlungen. So kann hier nur *Gymnopilus pupuratus*, allerdings nur als eingeschleppte Art, für Europa angegeben werden.

4. Gattung *Inocybe* Risspilz

Im Gegensatz zu allen anderen, hier vorgestellten, Pilzen besteht bei den verschiedenen Arten der Gattung *Inocybe* eine *Mykorrhiza* (= symbiotische Partnerschaft) zu Bäumen (GARTZ 1999), die in manchen Publikationen leider nicht erwähnt wird (z.B. STAMETS 1999). Diese Symbiose läuft über einen noch weitgehend unbekanntem Austausch von Mineral-, Nähr- und Wuchsstoffen, wobei sich an den Baumwurzeln feine Pilzmycelien befinden. *Inocybe*-Arten sind dadurch auch nicht in-vitro im Labor als Pilz züchtbar. Die meist braunen Fruchtkörper sind oft - selbst von Mykologen - nur sehr schlecht zu differenzieren. Auf eine mögliche Verwechslungsgefahr, auch der hier beschriebenen Arten, wird ausdrücklich hingewiesen. Die Hüte reißen oft schon sehr zeitig längs auf. Bis vor 20 Jahren war als charakteristisches Gift nur das *Muscarin* bekannt, das immerhin in ca. 40 Arten (von etwa 150 in Europa) nachgewiesen werden konnte.

4.1 *Inocybe aeruginascens* BABOS Grünlichverfärbender Risspilz

1968 wurden in Budapest erstmalig Funde als *Inocybe aeruginascens* beschrieben, die dann 1975 auch in Berlin gefunden wurde. Dann traten Verwechslungen mit Speisepilzen auf, die typischen Wirkungen führten schnell zum eigenen (J.G., 1984) ersten Nachweis von *Psilocybin* in den Pilzen (GARTZ 1999; 2003).

JAHR	PERSONEN	ORT
1977	3	Hohen-Neuendorf
1980	2	Teltow
1980	1	Potsdam
1984	4	Oranienburg
1984	2	Magdeburg
1985	3	Woltersdorf
1986	7	Potsdam

Tabelle 9: Akzidentielle Intoxikationen durch *Inocybe aeruginascens* in Ostdeutschland

Die Menge an Alkaloiden war relativ konstant, selbst bei Pilzen von differenten Standorten und nie konnte zusätzlich *Muscarin* nachgewiesen werden.

ORT	FUND	ANALYSE	PSILOCYBIN (% der Trockenmasse)
Potsdam	1984	1984	0,38
Potsdam	1983	1984	0,34
Potsdam	1982	1984	0,33
Berlin	1975	1985	0,11
Csevarhaszt (Ungarn)	1967	1985	0,22

Tabelle 10: Psilocybin in *Inocybe aeruginascens* verschiedener Lokalität

PILZ	TROCKENMASSE (g)	PSILOCYBIN (%)	BAEOCYSTIN (%)
1	0,110	0,43	0,15
2	0,118	0,26	0,24
3	0,220	0,23	0,22
4	0,221	0,50	0,25
5	0,298	0,16	0,20

Tabelle 11: Gehalt einzelner Trockenpilze an Psilocybin und Baecocystin

Folgende Beschreibung aus dem Jahre 1986 ist für die Art charakteristisch (GARTZ 1999; 2003):

Hut: 2 bis 3 cm, trocken, mittelbräunlich, nach dem Rand zu radiallyfaserig, im Jugendstadium stumpfkegelig, dann ausgebreitet, in der Mitte gebuckelt, spitz zulaufend, Rand nicht selten etwas eingebogen, Farbe des Buckels etwas dunkler, mitunter etwas oliv- bis blaugrünlich gefärbt.

Lamellen: Zuerst im Jugendstadium hell, später ton-, oliv- bis tabakbraun, normal dichtstehend.

Stiel: 3 bis 4,5 cm, 2 bis 5 mm Durchmesser, zur Spitze hin etwas verbreitert, seidig gestreift, nur an der Spitze bereift, Basis knollig, jung weißlich, am Standort bald vom Steilgrund her, bis etwa zum Mittelteil außen, mehr oder weniger deutlich blaugrün verfärbend, nach dem Längsschnitt durch den Fruchtkörper verfärbt sich auch das Fleisch in diesem Bereich ebenfalls blaugrün.

Sporen: 7 bis 9 (12) x 4,5 bis 5,5 µm, glattwandig, etwas elliptisch.

Zystidon: 46 bis 60, 21 bis 25 µm, auffällig dickwandig und dickbauchig mit Kristallschopf.



Abb. 9: *Inocybe aeruginascens* im Rasen

Neben Deutschland, Ungarn und einmal in der Schweiz, sollte die Verbreitung in Europa auf Sand unter Laubbäumen weit größer sein.

4.2 *Inocybe haemacta* (B. et COOKE) SACC. Grün-roter Risspilz

Die Pilzart ist im Gegensatz zu Literaturangaben (STAMETS 1999) sehr selten in Europa (MONTAG 2001). Sie wurde 1882 erstmalig aus England beschrieben. Im Gegensatz zu *Inocybe aeruginascens* ist sie durch eine fehlende Stielknolle, durch Rö-

tung des Fleisches, bitteren Geschmack, keine ausgeprägte blau bis blaugrüne Verfärbung bei Druck auf die Stiele sowie einen markanten Geruch gekennzeichnet. Die Geruchsbeschreibung differiert von fruchtartig bis unangenehm urinartig, nach Pferdestall, je nach Autor, so dass Zweifel aufkommen, ob die gleiche Art gefunden wurde. An vielen Hundert Pilzen der *Inocybe aeruginascens* haben J.G. und G. DREWITZ nie einen besonderen Geruch gefunden, die angegebene „unangenehm seifige Tönung“ kann nur der Phantasie des amerikanischen Autors entsprungen sein (STAMETS 1999).

Inocybe haemacta scheint generell weniger Alkaloide zu enthalten, als *Inocybe aeruginascens*, was vielleicht auch das Fehlen der Blauung bei Druck auf den Stiel erklärt. Eine Analyse fand 0,17 % *Psilocybin*, neben 0,034 % *Baeocystin* (STIJVE 1985). Die Pilze benötigen auch keine Holzreste im Boden (STAMETS 1999), sondern sind *Mykorrhiza*-Pilze auf Sandböden, ohne eine spezielle Bindung an bestimmte Baumarten.

Beschreibung:

Hut: 2 bis 4 cm, kompakt, festfleischig, anfangs halbrund oder kegelig, später flachkegelig ausgebreitet, manchmal mit schwachem, dumpfem Buckel, fein schuppige Hutfasern, bräunlich bis schmutzig ockerfarben, oft mit Grünstich.

Lamellen: Anfangs graucreme, später olivgrau braun mit weißen Schneiden, gedrängt bis normal breit, ausgebuchtet, angeheftet.

Fleisch: Weiß, bei Berührung oder Durchschneiden rötlich werdend.

Stiel: Bis 5 cm x 0,6 cm Durchmesser, fest, kompakt, manchmal verbogen, weiß, von der Basis bald grünlich verfärbt, ohne Knolle, fein befasernd, nicht bereift.

Sporen: Mandelförmig 8,0 bis 10,2 x 6,0 bis 6,8 µm.

4.3 *Inocybe corydalina* Quelet, *Inocybe tricolor* Kühner und *Inocybe coelestium* Kuyper

Diese Pilzarten sind sehr selten und durch einen äußerst niedrigen Alkaloidgehalt gekennzeichnet. Die Abgrenzung von *Inocybe coelestium* von anderen Arten ist ohnehin umstritten und unklar. Diese enthielt nur bis zu 0,035 % *Psilocybin*, *Inocybe*

corydalina lediglich 0,011 bis 0,1 %. Durch diese praktische Irrelevanz und problematische Abgrenzung sei hier ausschließlich auf weitere Literatur (STAMETS 1999; STIJVE ET AL. 1985) verwiesen.

5. Gattung *Conocybe* Samthäubchen

Conocybe-Arten sind kleine bis winzige Pilze, sehr leicht zerbrechlich und vergänglich. Etwa 55 Spezies sind in Europa bekannt, die Abgrenzung bereitet oft große Schwierigkeiten. Sie wachsen auf Dung, Grasresten, Moos und auf verrottenden Holzspänen. Eine aus den 50er Jahren in Mexiko ebenfalls als Zauberpilz beschriebene Art *Conocybe siliginodes* HEIM von Holzresten, konnte nie wieder gefunden werden und ist daher umstritten. Nur sehr wenige Mykologen beschäftigen sich mit der unattraktiven Gattung.

5.1 *Conocybe cyanopus* (ATKINSON) KÜHNER Blaufüßiges Samthäubchen

Die Pilze wurden 1918 erstmalig von ITHACA (New York) beschrieben und um 1930 in Deutschland nachgewiesen. Ursprünglich im Sommer und Herbst von Grasflächen und Moos beschrieben, konnten jetzt auch Aufsammlungen aus dem Saarland im Mai auf Holzresten untersucht werden (MONTAG 2001), was interessante Parallelen zu *Conocybe siliginodes* schafft. Durch die allerdings nur langsame Blauung der Stielbasis ist der Pilz in Europa von den anderen Arten abzugrenzen. Dabei müssen die Pilze in einem geschlossenen Gefäß feucht gehalten werden, damit sie durch ihr kleines Volumen bei höheren Temperaturen nicht vor Eintreten der Blauung eintrocknen können.

Beschreibung:

Hut: 0,1 bis 2,5 cm, erst glockig, später flach kegelig bis ausgebreitet, zuletzt verflachend, goldocker, anfangs auch goldbraun, alt grauocker, Rand fast bis zur Scheibe gerieft, ohne Velumreste.

Lamellen: Goldocker, normal weit, ziemlich breit, dünn.

Stiel: 2 bis 4 x 0,1 bis 0,14 cm, gebrechlich, ohne Ring, oben fein silbrig, zuerst weißlich, dann gelblich-silbrig, Stielbasis meist knollig verdickt, bei Verletzung und im Alter an der Stielbasis

langsam blauend.

Fleisch: Dünn, unter dem Hutscheitel bräunlich, im Stiel reinweiß.

Geruch: Besonders gequetscht auffallend leichtgasartig.

Der Pilz gilt allgemein als sehr selten. So wurden in Deutschland in 50 Jahren nur zwei Aufsammlungen gemacht, wahrscheinlich wurde aber auch kaum von Mykologen nach dem winzigen Pilz gesucht. Neuere Funde zeigen aber ein lokal recht üppiges und über mehrere Jahre zuverlässiges Wachstum auf Holzresten (MONTAG 2000).

Die kleine Pilzart ist stark psychoaktiv. Eigene Untersuchungen (J.G.) einer Aufsammlung von Potsdam 1989, zeigte ähnliche Werte wie *Psilocybe semilanceata* (GARTZ 1991; 1999):

PILZ	TROCKENGEW. (mg)	PSILOCYBIN (%)	BAEOCYSTIN (%)
1	5	0,84	0,15
2	6	0,73	0,12
3	7	1,01	0,20
4	10	0,91	0,16
5	12	0,89	0,14

Tabelle 12: Alkaloidgehalt von *Conocybe cyanopus* (% der Trockenmasse)

Fotos der Pilzart in schwarzweiß sind nicht aussagekräftig (vgl. auch GARTZ 1999; 2003; MONTAG 2000; STAMETS 1999), daher zeigen wir hier die interessante Dauerform (Sklerotium) des Mycels. Dieses hirntartige Gebilde von Malzagar blaute nicht und enthielt 0,25 % *Psilocybin* in der Trockenmasse (GARTZ 1991; 1999).

Eine weitere, ähnliche Art, *Conocybe smithii* WATLING, wurde nur aus Amerika beschrieben (STAMETS 1999). Über eine kaum erwähnte *Conocybe kuehmeriana* SINGER aus Europa ist nichts konkretes bekannt, selbst wochenlange eigene (M.B.) Recherchen in Bibliotheken, Internet und im Kollegenkreis brachten keine Ergebnisse, so dass wir diese, von STAMETS (1999) für Europa angegebene Art hier nicht mit einbeziehen.

Conocybe-Arten sind ebenfalls mit den oft töd-

lichen *Galerina*- (Häubling-) Spezies verwechselbar, welche *Amatoxine* enthalten (GARTZ 1999; 2002b). Eine dieser Arten, die (wahrscheinlich) einmal aus den Tropen in ein Gewächshaus nach Deutschland eingeschleppt wurde, enthielt ebenfalls *Psilocybin* (BESL 1993).

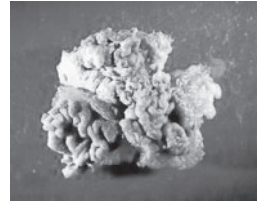


Abb. 12: *Conocybe cyanopus*, Sklerotium

Untersuchungen von J.G. quantifizierten den Gehalt an Alkaloiden in dieser *Galerina steglichii* BESL (GARTZ 2003), die aber keine Möglichkeit zur Freilandausbreitung hat und daher hier nicht als europäischer Pilz benannt wird. Trotzdem und weil *Galerina steglichii* die bislang einzige bekannte *Psilocybin* bildende Art der Gattung ist, möchte ich (M.B.) an dieser Stelle die Untersuchungsergebnisse von J.G. wiedergeben: Getrocknete Fruchtkörper der *Galerina steglichii* enthielten 0,21 bis 0,51 % *Psilocybin*, 0,08 bis 0,21 % *Psilocin* und 0,02 bis 0,07 % *Baeocystin* (GARTZ 1995: 304).

6. Gattung *Pluteus* Dachpilz

Die Gattung umfasst etwa 45 Arten in Europa. *Pluteus*-Arten wachsen auf Holz und sind Finalzersetzer, d.h. sie zersetzen Substrate, die vorher von anderen Pilzarten bereits besiedelt waren. Im Gegensatz dazu wirken die *Psilocybe*-Arten als Primärzersetzer auf frischen Hölzern. Viele *Pluteus*-Arten sind unauffällig, einige davon sogar essbar. Durch die rosa bis fleischfarbenen Sporen werden die Spezies auch Hellsporer genannt.

Für Europa ist nur eine Art relevant, über die Abtrennung von *Pluteus cyanopus* (QUELET) METROD (vor über hundert Jahren beschrieben) und *Pluteus nigroviridis* BABOS aus Ungarn (GARTZ 1999; 2003) (nur 0,035 % *Psilocybin*) sind keine konstanten Angaben verfügbar, daher finden diese Arten hier keine weitere Erwähnung.

6.1 *Pluteus salicinus* (PERS. EX FR.) KUMM. Grauer Dachpilz

Die Art ist schon ca. 200 Jahre in Europa bekannt. Erst 1981 wurden *Psilocybin* und *Psilocin* in Proben

aus den USA, danach auch aus Europa nachgewiesen (GARTZ 1999; 2003).

Die unauffällige Pilzart blaut nicht immer und kommt nur in wenigen Exemplaren auf den Stümpfen von Ahorn, Buche, Erle, Linde, Pappel und Weide, oft in Gewässernähe vor. In nordeuropäischen Pilzen war 0,25 bis 0,35 % *Psilocybin* enthalten, eigene Aufsammlungen (J.G.) von 1986 aus Thüringen, die nicht blauten (!), ergaben weit höhere Werte:

PILZPROBE	PSILOCYBIN (%)		HARNSTOFF (%)	
	HUT	STIEL	HUT	STIEL
1	1,38	0,43	2,5	SPUREN
2	1,57	0,71	2,6	-
3	1,57	0,71	2,6	-
4	1,22	1,14	1,4	-
5	1,39	0,64	2,4	-

Tabella 13: Alkaloidgehalt von *Pluteus salicinus*

Beschreibung:

Hut: 3 bis 8 cm, am Rand meist heller, silbergrau, haarig-filzig, Hutmitte stärker filzig, oft sogar schuppig, abgeflacht-gebuckelt.

Lamellen: Frei, weiß, später Lachsfarben

Stiel: 4 bis 10 x 0,2 bis 0,6 cm, schlank, weiß, unten etwas braunfaserig, möglicher Stich ins blau-

grüne, bei Druck verstärkt.

Sporen: Glatt, elliptisch bis eiförmig, 7 bis 8,5 x 5 bis 6 µm.

Anmerkung: Mitunter sind die ganzen alten Pilze olivgrün verfärbt, es gibt auch Albinoförmungen ohne jegliche Blauung.

Zwei Jahre später enthielten Pilze aus Dübren nur 0,2 bis 0,7 % *Psilocybin* (GARTZ 1999; 2003). Somit ist die Variationsbreite des Alkaloidgehaltes in den Pilzen beträchtlich.

Schlussbemerkung:

Pilze aus weiteren Gattungen (z.B. *Agrocybe*, *Hygrocycbe*, *Mycena*) könnten bei einzelnen Arten ebenfalls noch *Psilocybin* enthalten, eindeutige und konstante Beweise existieren aber bis heute nicht. Die psychoaktiven *Amanita*-Arten (Fliegen- und Pantherpilz) haben eine differente Pharmakologie durch *Isoxazolderivate* (*Muscimol* und der biochemische Vorläufer *Ibotensäure*) und passen nicht in diesen Rahmen, auch nicht verschiedene *Claviceps*- (Mutterkorn-) Spezies mit ihren wechselnden, komplizierter gebauten Indolalkaloiden, aus denen 1938 von ALBERT HOFMANN das LSD halbsynthetisch hergestellt wurde.

Bis heute ist in Europa keine Porlingsart (*Polyporus* sp.) bekannt geworden, die psychoaktive Wirkung oder entsprechende Inhaltsstoffe besitzt. Diesbezügliche Berichte aus anderen Erdteilen mit scheinbar identischen Arten Europas, sind daher mit entsprechender Vorsicht zu genießen. □

DIE TRINITÄT DER KICKS

Liköre aus geballter Pflanzenkraft
Ein Kick wird gut geschüttelt getrunken.



KOKMOK
[tribal]
Tanztropfen für
lange Nächte



MOONWALK
[transzendent]
Proviant für Planeten
ohne Schwerkraft



VENUSWAVE
[tantrisch]
Barbarellas Geheimtip
für Liebesplaneten



www.sensatonics.de



sensatonics[®]
WUNDERSAMER PFLANZENKRAFT

Bibliographie

- ALLEN, J.W. AND GARTZ, J. (2001a), Teonanacatl - A Bibliography of Entheogenic Fungi CD-ROM, Kassel, Internet: www.psilocybe.org, www.pilze.org oder www.entheogene.de
- ALLEN, J.W. AND GARTZ, J. (2001b), Psilocybian Mushroom Cultivation: A Brief History CD-ROM, Kassel, Internet: www.psilocybe.org, www.pilze.org oder www.entheogene.de
- BESL, H. (1993), *Galerina steglichii* spec. nov., Ein halluzinogener Häubling, *zeitschrift für Mykologie* 59: 215-218
- GARTZ, J. (1987), Variation der Alkaloidmengen in Fruchtkörpern von *Inocybe aeruginascens*, *Planta Medica* 53: 539-541
- GARTZ, J. und MÜLLER, G.K. (1989), Analysis and cultivation of fruiting bodies and mycelia of *Psilocybe bohemica*, *Biochem. Physiol. Pflanzen* 184: 337-341
- GARTZ, J. (1989), Occurrence of psilocybin, psilocin and baecocystin in *Gymnopilus purpuratus*, *Persoonia* 14: 19-22
- GARTZ, J. (1991), Further investigations on psychoactive mushrooms of the genera *Psilocybe*, *Gymnopilus* and *Conocybe*, *Ann. Mus. Civ. Rovereto (Italy) Sez. Sc.nat.* 7: 265-274
- GARTZ, J. (1992/93), New aspects of the occurrence, chemistry and cultivation of European hallucinogenic mushrooms, *Ann. Mus. Civ. Rovereto (Italy) Sez. Sc.nat.* 8: 107-124
- GARTZ, J. (1995), Cultivation and Analysis *Psilocybe* Species and an Investigation of *Galerina steglichii*, *Annali dei Musei Civici di Rovereto* 10(1994): 297-305
- GARTZ, J. (1996), Observations on the *Psilocybe cyanescens*-complex in Europe and North America, *Ann. Mus. Civ. Rovereto (Italy) Sez. Sc.nat.* 12: 209-218
- GARTZ, J. (1998), Psychoaktive Pilze - Bestimmungskarten-Set, Nachtschatten Verlag Solothurn
- GARTZ, J. (1999), Narrenschwämme - Psychotrope Pilze in Europa, Nachtschatten Verlag Solothurn
- GARTZ, J. (2001), Verwechslung von *Psilocybe cyanescens* mit Speisepilzen, *Der Tintling - Die Pilzzeitung* 5 (Heft 1): 21-23
- GARTZ, J. (2002A), Gesellschaftliche Akzeptanz oder Ächtung psychoaktiver Pilze (1), *Entheogene Blätter (Berlin)* 1 (10): 20-25
- GARTZ, J. (2002b), Gesellschaftliche Akzeptanz oder Ächtung psychoaktiver Pilze (2), *Entheogene Blätter (Berlin)* 1 (10): 35-39
- GARTZ, J. (2003), Psychoaktive Pilze weltweit, CD-ROM (im Druck), Intenet: www.psilocybe.org, www.pilze.org oder www.entheogene.de
- GMINDER, A. (2001), *Psilocybe azurescens* Stamets & Gartz. Erste Freilandfunde in Europa, *Südwestdeutsche Pilzrundscha* 37(2): 31-36
- KRIEGLSTEINER, G.J. (1984), Studien zum *Psilocybe cyanescens*-Komplex in Europa, *Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas* 1: 61-94
- KRIEGLSTEINER, G.J. (1986), Studien zum *Psilocybe cyanescens-callosa-semilanceata*-Komplex in Europa, *Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas* 2: 57-72
- MONTAG, K. (2000), Blaufuss-Samthäubchen, Porträt Nr. 30, *Der Tintling - Die Pilzzeitung* 5 (Heft 4): 1-2
- MONTAG, K. (2001), Grünroter Risspilz, Portät Nr. 36, *Der Tintling - Die Pilzzeitung* 5 (Heft 1): 1-2
- RIPPCHEN, RONALD (Hrsg.) (1993/2002), *Zauberpilze*, The Grüne Kraft Löhrbach
- SCHULDES, B. M. und LANCEATA, S. (1999), *Das PilzZuchtBuch*, The Grüne Kraft Löhrbach
- STAMETS, P. und GARTZ, J. (1995), A new caerulescent *Psilocybe* from the Pacific Coast of Northwestern America, *Integration* 6: 21-27
- STAMETS, P. (1999), *Psilocybinpilze der Welt - Ein praktischer Führer zur sicheren Bestimmung*, AT Verlag Aarau
- STIJVE, T., KLAN, J. and KUYPER, TH.W. (1985), Occurrence of psilocybin and baecocystin in the genus *Inocybe* (FR.). *Persoonia* 12: 469-473

Teo Nanacatl – Das Fleisch Der Götter Zur Geschichte und Bedeutung psilocybinhaltiger Pilze

Joerg Happe

Mit der menschlichen Frühgeschichte beginnend schlägt Joerg Happe in seinem Beitrag einen Bogen über die (Wieder)entdeckung der heiligen Pilze, deren „Entzauberung“ durch Isolation des wirksamen Prinzips bis zu den psychologischen Studien der sechziger Jahre und heutigen Pilzritualen als Vorboten tiefgreifender gesellschaftlicher und geschichtlicher Veränderungen.

Die Magischen Kulturbringer

In der Geschichte der Menschheit haben veränderte Wachbewusstseinszustände, die durch den Gebrauch psychoaktiver Pflanzen hervorgerufen werden, wahrscheinlich schon sehr früh eine große Bedeutung gehabt. So gab es bereits in der menschlichen Frühgeschichte vor etwa 60.000 Jahren Spezialisten für den Gebrauch von heilenden Pflanzen. Dies belegen bei Ausgrabungen im Irak gefundene Heilpflanzen, die als Grabbeigaben identifiziert wurden. Sie enthalten Substanzen, die noch heute im medizinischen Gebrauch Anwendung finden. Unter ihnen war auch die psychoaktive Substanz *Ephedrin* nachweisbar.

Durch andere archäologische Funde wissen wir, dass Pflanzen, die psychoaktive Wirkstoffe enthalten, in prähistorischer Zeit auf fast allen Kontinenten in Gebrauch waren. Solche Zauberpflanzen gehören so eng zum menschlichen Leben, dass ihre Entstehung in den Ursprungsmythen fast aller Völker erwähnt wird. So ist zu vermuten, dass erste Gotteserfahrungen unter dem Einfluss von psychoaktiven Substanzen stattgefunden haben. Die Zauberpflanzen waren Geburtshelfer der Religion, der Schlüssel zum mystischen Raum, der Urgrund menschlicher Kultur. Unsere Ahnen erkannten in solchen Pflanzen Lehrmeister, die ihnen Visionen gaben, die

Sprache der Natur entschlüsselten oder Ratschläge zur körperlichen und geistigen Heilung erteilten. Überall auf der Welt sind Kulte entstanden, in deren Zentrum die rituelle Einnahme magischer Pflanzen steht. Manche dieser Rituale haben sich über Jahrtausende bis in die Neuzeit erhalten. Zu ihnen gehört der religiöse Gebrauch psilocybinhaltiger Pilze in Mittelamerika.

Die Mexikanischen Zauberpilze

Nur wenigen Götterpflanzen wurde größere Verehrung entgegengebracht als den heiligen Pilzen in Mexiko. Die Azteken nannten sie Teonanacatl, was „Göttliches Fleisch“ bedeutet. Wie die anderen Zauberpflanzen wurden auch die Pilze von den spanischen Eroberern und den mit ihnen einfallenden katholischen Missionaren als Teufelswerk gebrandmarkt. Man versuchte, den Pilzkult auszurotten, doch die Indios hüteten das Geheimnis des Teonanacatl erfolgreich über viele Jahrhunderte im Verborgenen.

Dass die Psilocybinpilze und ihr ritueller Gebrauch heute recht gut bekannt sind, ist vor allem dem Forschergeist des Ehepaars R. GORDON und

V. P. WASSON zu verdanken. Die beiden Mykologen (Pilzforscher) waren schon lange fasziniert von der unterschiedlichen Sichtweise auf Pilze in verschiedenen Kulturkreisen. Sie unterschieden die



Maria Sabina
(Buchcover: Botin der Heiligen Pilze)

Menschen in Mykophile, die Pilze lieben, und Mykophobe, die Pilze fürchten. Die Europäer sind beispielsweise in ihrer Mehrzahl bis heute mykophob. Sie glauben, dass schon der Genuss eines einzigen Fliegenpilzes den sicheren Tod bedeutet und viele Pilze nichts als Teufelswerk sind. Ein trauriger Beleg dafür sind die vielen von Wanderern blindwütig umgetretenen Fliegenpilze in unseren heimatischen Wäldern und die Verteufelung der psilocybinhaltigen Pilze als Droge, deren Gebrauch strafrechtlich verfolgt wird.

Dagegen feierten die mykophilen Indios des alten Amerika prachtvolle Feste für ihre Götter und erlebten durch rituelle Pilzeinnahme

das Paradies auf Erden. Die WASSONS hatten schon länger einen Großteil ihrer Freizeit mit der Enttüllung der Geschichte der heiligen Pilze verbracht, als sie die Bekanntschaft mit dem Ethnobotaniker R. E. SCHULTES machten. SCHULTES arbeitete am selben Thema und wies den WASSONS die Richtung, in der sie nach den Überresten der alten Pilzkulturen zu suchen hätten. Im Juni 1955 wurden sie in einem kleinen Dorf im Hochland von Oaxaca fündig. Von der später berühmt gewordenen Curandera (Heilerin, Seherin) MARIA SABINA wurden R. G. WASSON und der Fotograf A. RICHARDSON in die Mysterien der heiligen Pilze eingeweiht. Während vieler weiterer Expeditionen erforschten die WASSONS den über Jahrtausende erhaltenen Pilzkult, nahmen an Ritualen teil und machten ihre Erkenntnisse einer größeren Öffentlichkeit zugänglich.

Der Chemiker DR. ALBERT HOFMANN, Entdecker des LSD-25, interessierte sich für die Forschung der WASSONS und war bald darauf in der Lage, aus den Zauberpilzen die psychoaktiven Moleküle PSILOCYBIN und PSILOCIN zu isolieren und

sie synthetisch herzustellen. Bei einer erneuten Expedition im Jahre 1962 gab HOFMANN der Schamanin MARIA SABINA anstelle der Pilze die synthetischen Moleküle in Tablettenform. Nach dem Ritual versicherte sie HOFMANN, dass die Wirkung identisch sei. Das Geheimnis der heiligen Pilze war gelüftet.

Mittlerweile sind etwa achtzig bis neunzig psychoaktive Pilzarten bekannt, die sich über den gesamten Erdball verbreiten. Wenn vom „Fleisch der Götter“ die Rede ist, denken wir sicher zuerst an *Psilocybe Mexikana* - aus dieser Spezies synthetisierte ALBERT HOFMANN die psychoaktiven Moleküle. Darüber hinaus sind viele andere *Psilocybe*- und *Stropharia*-

Arten bei verschiedenen Stämmen Mexikos wie den Matzateken, Zapoteken und Chontal in Gebrauch. Von den diversen Arten ist die Spezies *Stropharia cubensis* [heute *Psilocybe cubensis*, Anm. d. Red.] von besonderem Interesse, die relativ leicht künstlich gezüchtet werden kann. Durch die Möglichkeit der Kultivierung dieses Pilzes auf Roggensubstrat hat er sich seit den siebziger Jahren vor allem in den USA und in Mitteleuropa weit verbreitet. Die meisten der auf dem Untergrund-Markt erhältlichen *Psilocybin*-Pilze sind heute von der Spezies *Stropharia cubensis*. In diesem Zusammenhang muss allerdings daraufhin gewiesen werden, dass Besitz, Konsum, Herstellung und Handel mit psilocybinhaltigen Substanzen nach dem Betäubungsmittelgesetz in Deutschland strafbar ist.

Spitzkegelige Kahlköpfe

Auch auf den heimischen Feldern und Wiesen wachsen verschiedene Arten psilocybinhaltiger Pilze. Hier ist vor allem der Spitzkegelige Kahlkopf (*Psilocybe semilanceata*) zu nennen, eine weit-



Albert Hofmann (Foto: C. Ratsch)



Dienstleistung - Lobby - Netzwerk



Ihr professioneller Verband in der
Hanfwirtschaft.

Für eine wirtschaftliche
Erfolgsgeschichte,
gegen Repression
und Verdummung!

**Erfahren sie mehr über uns!
Besuchen Sie unsere Homepage
WWW.HANFVERBAND.DE!**

**Oder rufen Sie uns an
Tel: 030-44716653**

verbreitete Art, deren Wirkstoffgehalt ähnlich wie bei *Stropharia cubensis* gleichmäßig hoch ist.

Botanik

Der Spitzkegelige Kahlkopf wächst oft versteckt unter Gras auf gut gedüngten Weiden und Feldern, mit Vorliebe an feuchtwarmen, sonnigen Stellen. Vor allem auf Kuhwiesen, auch Schaf- und Pferdewiesen, ist mit hoher Ausbeute zu rechnen. Erntezeit ist von August bis Januar, hauptsächlich Anfang September bis Mitte November. Dann treten die Pilze oft in großen Gruppen auf. Der Hut ist etwa 5 bis 30 mm hoch, halbkugelig bis spitzkegelig, mit einem Nippel an der Spitze. Die Haut ist glatt und schleimig, die Farbe variiert von blassem gelbbraun bis dunkelbeige, mit deutlichem Oliv-Einschlag wenn sie feucht ist. Der Stiel ist 20 bis 80 mm hoch und etwa 2 mm gleichbleibend dick (Verdickung an der Basis), dabei oft geschwungen. Er ist etwas heller braun als der Hut. Die Lamellen sind beige bis dunkelbraun. Eine bläuliche Färbung, die besonders an verletzten Stellen auftritt, wird als Indikator für den Psilocybingehalt betrachtet. Beim Sammeln sollte man darauf achten, die Fruchtkörper nicht auszureißen, sondern kurz über dem Boden abzuknipsen, um den eigentlichen Pilz, das unterirdische Mycelgeflecht, nicht zu verletzen. Die gesammelten Pilze können entweder frisch genossen oder an der Luft getrocknet und aufbewahrt werden. Wasser- und luftdicht verpackt sind sie längere Zeit im Kühlschrank haltbar.

Pharmakologie

Sowohl der Spitzkegelige Kahlkopf als auch *Stropharia cubensis* enthalten gleichmäßig hohe Anteile von rund 0,3 % *Psilocybin* und *Psilocin* in der Trockensubstanz. Diese Wirkstoffe gehören - wie viele andere Psychedelika - in die Stoffklasse der *Alkaloide*. Das *Psilocybin* weist große Ähnlichkeit mit LSD-25 und N,N-DMT auf. All diese Tryptamin-Derivate sind wiederum ähnlich gebaut wie der menschliche Neurotransmitter *Serotonin*, was eine Erklärung liefern kann für die psychotrope Aktivität dieser Halluzinogene. Dank der gleichen Grundstruktur vermögen die Moleküle auf die selben Stellen im Nervensystem einzuwirken, an

denen das *Serotonin* seine Wirkung entfaltet. Dadurch werden die psychischen Funktionen, die an den betreffenden Stellen des Gehirns lokalisiert sind, verändert.

Die physische Toxizität von *Psilocybin* ist extrem gering - die tödliche Dosis liegt etwa 600 mal höher als die normalerweise konsumierte Dosis und würde der Menge von 40 kg Frischpilzen entsprechen. Auch bei langjährigem Gebrauch von *Psilocybin*pilzen treten keine physischen Schädigungen auf. Die Gefahren einer psychischen Abhängigkeit bestehen nicht, da keine Einwirkungen auf das hormonelle System stattfinden. Die Toleranz gegenüber *Psilocybin* wird leicht erreicht, wenn die Pilze öfter als einmal pro Woche genommen werden, das heißt, die Wirkungen fallen bei gleicher Menge wesentlich schwächer aus. Dieser Effekt verschwindet, wenn man mit der nächsten Einnahme etwa eine Woche bis zehn Tage wartet.

Dosierung und Wirkung

Eine Dosis Von etwa 10 bis 12 mg *Psilocybin*, entsprechend ca. 50 g frischen oder 5 g getrockneten Pilzen (die Pilze bestehen zu 90% aus Wasser), genügt, um einem Erwachsenen von 70 kg Körpergewicht das volle Spektrum halluzinogener Effekte zu offenbaren. Dies entspricht einer Menge von rund 5 bis 7 mittelgroßen *Stropharia cubensis*-Pilzen oder 60 bis 70 Spitzkegeligen Kahlköpfen. Weniger auffallende Effekte können bereits bei der Einnahme von 1 bis 2 g der getrockneten Pilze empfunden werden. Die Pilzwirkung beginnt etwa 15 bis 30 min nach der Einnahme, die Wirkungsdauer beträgt 4 bis 7 Stunden.

Die Effekte einer vollen Pilzdosis schließen visuelle und akustische Halluzinationen, extreme Euphorie, Verzerrung der zeitlichen und räumlichen Wahrnehmung und Zustände von ruhiger Klarheit ein. Die mit geschlossenen Augen wahrgenommenen Bilder sind farbig, scharfkantig und überaus deutlich. Sie können von abstrakten geometrischen Formen bis zu Visionen phantastischer Landschaften und architektonischer Perspektiven reichen. Die nach außen gerichtete Wahrnehmung ist von einer seltenen Klarheit. In der Natur wird

oft eine intensive Verbindung mit Pflanzen und Tieren erlebt.

Pilzrituale

Generell ist die Wirkung extrem stark abhängig von der Umgebung, in der das Pilzritual stattfindet, sowie von der Vorbereitung und der Erwartungen der Teilnehmer. Mexikanische Stämme, die den Zauberpilz auch heute noch in Heilungszeremonien und religiösen Ritualen einnehmen, kennen seit jeher die große Bedeutung von „set and setting“. Sie beginnen das Ritual schon beim Sammeln der Pilze, das von Gebeten begleitet wird. Bei den nächtlichen Zusammenkünften von Heilern, Patienten und Interessierten setzt man sich im Kreis zusammen. Die Pilze werden gereicht und gegessen. Oft singen der Schamane oder die Curandera dann stundenlang, wobei sie den Rhythmus auf ihren Schenkeln schlagen. Sie werden zu Menschen der Sprache, erleuchtet vom Geist. Sie selbst nennen sich „diejenigen, die sprechen“. Durch das „inspirierte Sprechen“, die Eingebungen des Pilzes, werden Krankheitsursachen erkannt und Prognosen gegeben.

„Je tiefer man in die Welt des Teonanacatl eindringt, desto mehr Dinge sieht man. Und man sieht Vergangenheit und Zukunft, die dann vereinigt sind, schon fertig, schon geschehen... Ich sah gestohlene Pferde und verschüttete Städte, deren Existenz unbekannt war und die nun ausgegraben werden. Millionen Dinge sah und wusste ich. Ich kannte und sah Gott: eine riesige Uhr, die tickt, mit sich langsam drehenden Sphären, und darin die Sterne, die Erde, das ganze Universum, Tag und Nacht, Weinen und Lachen, Glück und Schmerz. Wer das Geheimnis des Teonanacatl ganz durchschaut, kann sogar das unendliche Uhrwerk sehen.“

So beschreibt die Heilerin MARIA SABINA ihre Verbindung mit den heiligen Pilzen.

Die mexikanischen Pilzrituale weisen viele Ähnlichkeiten mit heutigen therapeutischen Sitzungen auf, die unter dem Einfluss von MDMA oder anderen psychoaktiven Substanzen abgehalten werden. Es ist zu beachten, dass bei den meisten Westeuropäern die Ego-Struktur besonders stark ausgeprägt ist. Wir sind gewöhnt an eine rational-technologische, entmystifizierte Welt und haben die Wurzeln zum magischen Wissen unserer Ahnen weitgehend abgeschnitten (es ist gut möglich, dass die kleinen Kahlköpfe auch unseren Vorfahren bekannt waren, obwohl der Beleg dafür bislang aussteht). In der Vereinigung mit dem Pilz geht es also auch darum, unsere Persönlichkeitsstruktur zu verändern, Barrieren unseres überstarken Egos abzubauen, um altes, ewiges Wissen zu erlangen. Dies kann für viele von uns zunächst mit großem Schrecken und Leid verbunden sein.

Besonders während der ersten starken Erfahrungen mit Halluzinogenen macht man oft ein Stadium der „Angstvollen Ich-Auflösung“ durch, wenn das Ego beginnt, sich aufzulösen und dies nicht zugelassen und als „Sterben“ empfunden wird.

Die heiligen Pilze sind, verglichen mit anderen Halluzinogenen, ein eher sanfter Schlüssel zu den Pforten der Wahrnehmung. Durch eine überlegte Ritualgestaltung sind die Risiken eines „bad trip“ weitgehend auszuschließen. Zuallererst ist darauf zu achten, dass sich kein Teilnehmer in psychisch labilem Zustand befindet. Eine mehrtägige Einstimmung in ruhiger Umgebung ist wünschenswert. Die Einnahme erfolgt auf leeren Magen mindestens einige Stunden vorher sollte gefastet werden.

Es bietet sich an, das Pilzritual an einem besonderen Platz in der Natur (beispielsweise auf einer geschützten Waldlichtung oder an prägnanten Gesteinsformationen) oder in einem schön hergerichteten, mit positiven Assoziationsvorgaben versehenen Ritual-Raum durchzuführen. Der Raum und die Teilnehmenden werden rituell ge-



Timothy Leary (Foto: J. Metzler)

reinigt, indem sie mit Salbei oder anderen Kräutern abgeräuchert werden. Vor der Einnahme helfen gemeinsame Meditationen und Atemübungen bei der Entspannung und der „Entleerung des Geistes von weltlichen Problemen“.

Will man eine hohe Dosis zu sich nehmen, so wird das Angstgefühl während des oftmals heftigen Einsetzens der Wirkung dadurch gemindert, dass man zunächst eine geringe Menge Pilze zu sich nimmt und mit der Einnahme der vollen Dosis solange wartet, bis eine sanfte Pilzwirkung spürbar ist. Vom nun erreichten Plateau lässt sich weitaus leichter „abheben“ als aus einem nüchternen Zustand heraus. Während der Session kann eine Stimulation durch Gerüche (Räucherwerk) und ruhige Musik erfolgen.

Es können auch Kreise stattfinden: Die Teilnehmer fassen sich an den Händen und lassen Heilungsenergie durch den Kreis fließen. Während solcher Sessions erleben die Beteiligten oft eine intensive Verbindung untereinander, eine Art telepathischen Kontakt, das gleichzeitige Durchströmt-werden von einem Bewusstsein. Während des Rituals sollte keiner der Beteiligten mit seinen Handlungen oder Äußerungen auf Unverständnis oder Ablehnung innerhalb der Gruppe stoßen. Alles noch so bizarr scheinende wird aufgenommen, verstanden und integriert.

Extrem wichtig für eine wertvolle Erfahrung ist auch die Nachbereitung der Session, die mit dem gemeinsamen „Landen“ beginnt. Am besten haben die Teilnehmenden noch ein paar Tage Zeit, um alleine und gemeinsam mit der Gruppe das Erlebte zu verarbeiten und zu integrieren. Dies ist eine sehr bedeutende Phase, in der sich entscheidet, wieviel von der Erfahrung man erinnern und für seinen weiteren Weg verwerten kann. Nach einer Ruhephase empfiehlt es sich, möglichst bald ein Gedächtnisprotokoll anzufertigen, da die Er-

innerung an das Erlebte schnell verblasst. Darüber hinaus finden Gruppensitzungen statt, in denen die persönlichen und gemeinsamen Erlebnisse diskutiert und interpretiert werden. Wer gut vorbereitet in die Erfahrung geht, verbringt in den meisten Fällen eine wundervolle, extatische Zeit mit den Pilzen.

Anfang der sechziger Jahre führte der junge Psychologe TIMOTHY LEARY Experimente mit *Psilocybin* an vielen Testpersonen durch. Eine Veröffentlichung seiner Testergebnisse mit 129 Männern und 48 Frauen wurde 1963 in einer psychologischen Fachzeitschrift publiziert. Demzufolge fanden 70% den Rauschzustand erfreulich oder extatisch, 88% meinten, sie hätten etwas gelernt oder seien zu wichtigen Einsichten gelangt, 62% der Probanden

waren überzeugt, die Erfahrung hätte ihr Leben zum Besseren gewendet und volle 90% drückten den Wunsch aus, die „Droge“ erneut zu testen.



Terence McKenna (Foto: Jon Hanna)

Sternensamen

Der Visionär und Ethnobotaniker TERENCE MCKENNA glaubt, dass der Gebrauch halluzinogener Pilze weit älter als 3.000 Jahre ist und der Pilz schon von den Urmenschen benutzt und verehrt wurde. Nach seiner Theorie könnten Pilzsporen, die aus dem All kamen, die erste Form von Leben und Intelligenz auf unserem Planeten gewesen sein. Neuere wissenschaftliche Studien belegen, dass bestimmte Pilzsporen bis zu 45 Millionen Jahren im All überleben können.

Bei seinen Experimenten mit den auf Roggensubstrat gedeihenden *Stropharia cubensis* empfing TERENCE Botschaften, die sein Leben maßgeblich veränderten:

„Ich bin alt, älter als das Denken in eurer Spezies, das selbst fünfzig mal älter ist als eure Geschichte. Zwar bin ich seit Jahrhunderten auf

der Erde gewesen, doch ich stamme von den Sternen. Meine Heimat ist jedoch kein einzelner Planet, viele über die glänzende Scheibe der Galaxis verstreute Welten haben Bedingungen, die meinen Sporen eine Lebensmöglichkeit geben. Der Pilz, den ihr seht, ist der Teil meines Körpers, der sich dem sexuellen Kitzel und dem Sonnenbad hingibt, mein eigentlicher Körper ist ein feines Netzwerk von Fasern, die die Erde durchwuchern. Diese Netzwerke können mehrere Morgen durchziehen und haben weit mehr Schnittstellen als ein menschliches Gehirn. Mein Pilzgeflecht ist fast unsterblich - nur die plötzliche Vergiftung des Planeten oder die Explosion des Gestirns, das ihn am Leben erhält, kann mich auslöschen. All meine Pilzgeflechte in der Galaxis befinden sich in Kommunikation miteinander, und zwar schneller als die Lichtgeschwindigkeit und über Raum und Zeit hinweg, doch wie das vonstatten geht, kann ich euch nicht erklären, da es in eurem Modell von Realität gewisse Mängel gibt. Das Pilzgeflecht ist so fragil wie ein Spinnennetz, doch der kollektive

Übergeist und die kollektive Erinnerung sind wie ein riesiges historisches Archiv über den Werdegang der sich auf vielen Welten in unserem Spiralnebel entwickelnden Intelligenz...“

Heute stehen wir an der Schwelle zu den Sternen, langsam dämmert es im Bewusstsein der Massen, dass der nächste Entwicklungsschritt die Menschheit derart verändern wird, dass alles Vorhergegangene wie ein Präludium erscheint. Wir stehen am Rand der Geschichte, bereit, unsere menschliche Entwicklung und Erfahrung in dem riesigen Abgrund der Nacht, die unseren Planeten verschlingt, zu beschleunigen, während die Stunden unseres historischen Werdegangs noch in den Korridoren der Zeit verhallen. Wir sind dabei, uns in das größte jemals erfahrene Abenteuer zu stürzen, eines, das unsere Begriffe davon, was es bedeutet Mensch zu sein, von Grund auf ändert. Die heiligen Pilze und andere Pflanzenlehrer helfen uns, in dieser immer dichter werdenden Zeit, unseren Weg zu den Sternen zu finden und geben uns Ausblicke auf unsere kommenden Entwicklungsstufen. □

THE GRÜNE KRAFT
Werner Pieper's MedienXperimente
Alte Schmiede
D-69488 Löhrbach

Wolf-R. Kemper
Die "Cocaine Blues" Story
Die Songs, ihre Geschichte, Musiker, Szenen, Hintergründe, Einflüsse und Texte
Mit einer Einführung von Christian Hübner und einem Nachwort von Konradin Wöhrle

30 Jahre Grüne Kraft
... what a long strange trip it's been!

Markus Berger
PSYCHOAKTIVE KAKTEEN
Mehr als 293 entheogene Kakteen-Arten
aus 72 Gattungen

Edition RauschKunde

Werner Pieper & The Grüne Kraft

versand@gruenekraft.com | www.gruenekraft.net

TERENCE MCKENNA SPRICHT... (TEIL II)

Transkript von seinem Gespräch "Spla" auf der AllChemical Arts Conference im September 1999

Übersetzung Andrea Solf, Sr1, Lord Shadowcaster, Hartwin Rohde (T.E.R. Vol VIII #1 S. 19-29, T.E.R. Vol IX #2 S. 93-98)



Logo der AllChemical Arts
(<http://www.levity.com/eschaton/allchemicalsplash.html>)

Das folgende Gespräch wurde als Einführung zur AllChemical Arts Konferenz gehalten, ein einwöchiges Seminar, das in Kona, Hawai'i stattfand und durch Terence McKenna, Ken Symington und Manuel Torres organisiert wurde. Die Transkription des Gesprächs von Terence wurde leicht geändert und - unglücklicherweise - gab es ein paar Stellen, wo die Kasette für uns trotz größter Mühe unverständlich und nicht wiederaufbereitbar war. Wie viele 'Darbietungen', die Terence über die Jahre gegeben hat, ist ein großer Teil des Gesprächs in sokratischer Manier gehalten - eine Reihe von Fragen des Publikums und Antworten von Terence. (Es sollte an dieser Stelle erwähnt werden, dass die gestellten Fragen von vielen verschiedenen Leuten kommen, nicht einem einzigen Individuum.) Unser Transkript wird in drei Teilen, von welchen dieser hier der Zweite ist, über das Jahr hinweg erscheinen. Da es einen der letzten öffentlichen Auftritte von Terence darstellt empfinden wir eine gewisse Relevanz darin dieses mit allen zu teilen, die nicht das Glück hatten an der AllChemical Arts Konferenz teilzunehmen.

F: Terence, Du erwähnst den Ausdruck „Bewusstwerden“ [mind-manifesting]. Ich frage mich, wie Du das Bewusstsein siehst. Setzt Du es gleich mit Gedächtnis?

T: Gibt es einen Unterschied zwischen dem Bewusstsein und dem Gedächtnis, oder sind es nur zwei Seiten desselben Medaille? Ich habe in letzter Zeit einige Gedanken daran verschwendet (lacht) Uh... ich weiß es nicht. Ich scheine so eine Art unbeschwerter Reduktionist zu sein. Es gibt natürlich sogenannte grundlegende Eigenschaften, die- aus komplexen Systemen bekommt man Ergebnisse, die mehr sind, als die Summe der einzelnen Teile. Aber sie basieren immer noch darauf, scheint mir. Also hat man da diese parametrische Struktur aus dem Natürlichen, die sich von der rohen Materie zum reinem Gedanken hinzieht, und zwar über eine Anzahl fraktaler Gradienten, die bis heute noch nicht nach unserer Wissenschaft definiert wurden; wir verstehen davon nicht genug. Es ist wahrscheinlich die schwierigste Prüfung der Philosophie des 21ten Jahrhunderts gute Beweise oder Anhaltspunkte für diese Vermutungen über das Bewusstsein zu finden. Mit anderen Worten, gibt es Bewusstsein in Programmcode? Kann man Bewusstsein herunterladen, eine Maschine damit füttern und es etwas sein lassen?

Denn diese Antworten sind wichtig, da sie

einiges über das Wesen des Seienden, ja, sogar über die Eigenschaften des Menschens aussagen.

Weißt Du, ich meine, ich habe kein Problem damit, mir uns als eine Art von sehr, sehr präziser, genetischer Hochleistungsmaschine vorzustellen. Aber auf der anderen Seite würde es mich auch nicht aus den Latschen kippen, zu lernen, dass *keine*, Biologie, Physik, Chemie, und so weiter Dich zum Stadium des Denkens bringen würde. Deswegen gibt es Leute, die sich mit K.I. beschäftigen — diese Forschung muss vorangetrieben werden. Um die Grenze für die Maschine zu finden. Denn wenn es *keinerlei* Grenze gibt, wird die ganze psychedelische Arbeit, die wir machen, und die wir seit dem 20. Jahrhundert machen, ihre Erfüllung finden. Ich meine, irgendwie haben wir – oder ich – vielleicht eine zu kurze Zeitspanne. Und die Tatsache, dass „heads“ [i.O.] wie WOSZINIAK, und Leute wie er, die ersten frühen Maschinen zusammengebaut haben, zeigt uns, dass Bewusstseinsweiterung *immer* Maschinen und Drogen und Extreme des menschlichen Potentials bedeutete. All das zusammen ergibt den post-modernen Menschen oder den Übermenschen [trans-human]. Aber ich glaube, dass die Pharmakologie bis vor kurzem nie als das erkannt wurde, was sie ist. Ich meine, diese ganze Aufregung über Nanotechnologie, dabei hat die Pharmakologie seit hundert

Jahren mit Methyl- und Ethylgruppen jongliert, mit größten Auswirkungen auf die interessantesten Bereiche, das menschliche Gehirn und menschliches Verhalten. Wird das dahin gehen? Ich meine, ich weiß es nicht. Ich bin sehr gespannt es zu erleben, ich hoffe ich werde es am Ende sehen. Der Gedanke, das nicht mehr erleben zu können, macht mich verrückt. (Gelächter)
Ja?

F: Habe ich das richtig verstanden, dass Du meinst, HAVELOCK ELLIS hat über psychedelische Erfahrungen geschrieben?

T: Nein, ich habe gesagt, dass er über Meskalinerfahrungen schreibt. Speziell hat er darüber in *Dance of Life* geschrieben, glaube ich. Über *Meskalin* WILLIAM JAMES schrieb *The varieties of psychedelic experience* [Bemerkung: WILLIAM JAMES schrieb eigentlich 1902 *The Varieties of Religious Rxpérience*. Das war die Inspiration für den Titel des 1966 erschienenen *The Varieties of Psychedelic Experience*, geschrieben von ROBERT MASTERS und JEAN HOUSTON, das Buch, dessen Titel TERENCE verwechselte.]
Ja?

F: Du hast darüber gesprochen, wie ich es verstanden habe, wie ein Gedanke erst als Wort – wenn ich Dich richtig verstehe – zu etwas unspringt das irgendwie manifest wird, oder so. Was ich eigentlich fragen will: Würdest Du sagen, dass sich Kreativität in erster Hinsicht mit Sprache arbeitet? Oder... Ich mache scheinbar die Erfahrung, wenn ich Dinge erschaffen habe, die durch die Sprache gehen, durch Klang, durch die Vorstellung; und das sind eigenständige Entwicklungen...

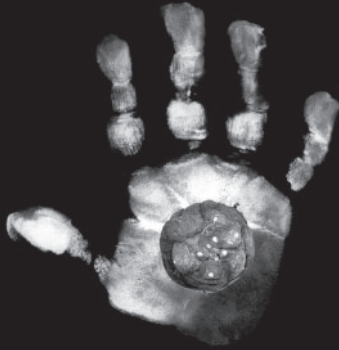
T: Ich denke, dass die Art genetischen Erbes, das Du hast und die Art Sprachverarbeitung, die Du in der Kindheit anwendest, einen großen Einfluss darauf hat. Ich rede viel darüber, denn... verschiedene Dinge passieren mit mir, wenn ich Psychedelika nehme, aber mit am interessantesten, scheint mir, sind diese Veränderungen der Sprache, worüber allerdings verständlicherweise nur sehr schwer zu sprechen ist. Ich meine, es ist ein Ding zu sagen

„es gibt Drogen, die zu Visionen führen“ so dass Du, wenn Du noch nie solch eine Erfahrung hattest, Dir doch wenigstens vorstellen kannst das es also Drogen gibt, die zu Visionen führen, okay, das kannst Du verstehen. Aber eigentlich ist es schon ein wenig komplizierter. Es existieren Substanzen, die die Qualität des Übergangs vom Gedanken zur Vision verändern. Und warum? Und wie geht das? Und was sagt es aus über das Denken und über den ganz normalen verbalen Diskurs, wenn er sich auf einem so niedrigem Level bewegt [operates on such a low dimensional slice].

Handelt es sich um eine kulturell verknüpfte Angelegenheit? Mit anderen Worten, verstehen sich Franzosen auf einem profunden Level der Vernetzung, englischsprachige davon für immer abschließend?

Oder ist das eine Illusion; bedeuten alle Sprachen Verderben, Distanzaufbau zueinander und so...?

Dazu gibt es auch noch andere Aspekte. Warum ist Sprache so lebendig? Warum präsentieren sich Worte, zumindest mir- und wahrscheinlich auch einigen anderen Leuten, wenn auch nicht allen, im psychedelischen Zustand fast als Verkörperungen lebendiger Dinge? Clowns, Akrobaten... was ist der sinngemäße Gebrauch dieser Art von Illusionen? ohne das Wort „Illusion“ als exakt determiniert zu sehen. Oder, was bedeutet es, wenn wir die Welt und uns selbst verstehen zu versuchen und alles beseelt auf uns zurückfällt? Alles will Sprache machen. Alles will kommunizieren. Ist das jetzt das archaische Kulturerbe, das durchbricht? Oder ist es nicht die kulturelle Ebene- ist es etwas tieferes? Ein echter genetischer Platz im Körper des Menschen der heutzutage von 50.000 Jahren Gesetz und Zivilisation und dem ganzen Rest überdeckt wird. Passiert das durch Vorbestimmung? Ich meine, diese Dinge scheinen zurückzuweisen in die magische Kindheit der Welt oder in eine paradiesische Welt, mit der wir heute den Kontakt verloren haben. Aber wo ist da die Logik, in dem gezähmten, riesigen [klang wie: dickcodian wristerian avertiaeye track {Anm. d. Ü: keines dieser Worte stand je in einem Wörterbuch, Vorschläge werden gern angenommen}] und



RETURN TO THE SOURCE...
THE ENTHEOGEN REVIEW

Free downloadable sample issue on-line at
WWW.ENTHEOGENREVIEW.COM

4-issue subscription is \$35,00 USD from:
T.E.R., POB 19820-G, Sacramento, CA 95819, USA



so weiter und so fort.

Ja?

F: Um uns nun wieder auf die heutige Welt zurückzukatapultieren, kannst Du über diese kulturelle Krankheit sprechen, in der wir leben, die es zum Verbrechen macht, sein Bewusstsein erweitern zu wollen oder psychedelische Stimulantien zu nehmen, dieses krankhafte in unserer Kultur, die das Drogen nennt und den Sinn dahinter dämonisiert, genauso wie die Ignoranz, dass eine leichte Konzentrationsveränderung der Gase der Atmosphäre, die man einatmet, zu einem anderen Bewusstseinszustand führt. Wie konnten wir zu so einer Welt kommen, die das so differenziert und uns daran hindern will, diese anderen Wirklichkeiten zu entdecken? Und vielleicht etwas für den künstlerischen Ausdruck zu tun, der versucht, den Rahmen zu sprengen, egal, was diese Psychocops (psychedelic cops) sagen?

T: Nun, Es ist eine teuflische Verbindung von der Kraft der Vorstellung und der Macht des Geldes. Und dem zugrunde liegend, ich denke, Du weißt, was eine psychedelische Erfahrung ist, ist eine Welt unentdeckter geistige Vorstellung, die unterdrückt wird. Wie ein Erdgasfeld, in dem noch niemand seine Claims abgesteckt hat. Ein Für-alle-frei. Denn Vorstellung ist unglaublich mächtig. Alle diese mächtigen Bilder kann man zum Verkauf von Laufschuhen, Pasta, Autos und solcherlei verwenden. Und der Künstler, der vorher der Förderung durch die Oberschicht verpflichtet war, dient heute einem viel grimmigeren und forderndem Meister, den Marktstrategien, die so etwas benutzen, um sicher zu gehen, dass man das bekommt, was das Geld wert ist. Dadurch sind alle Vorstellungen magisch belastet, alle neuen besonders. Irgendwie stimmt es mich traurig, zu sehen, wie viele der Impulse der Kunsthochschulen sofort von Business und Unterhaltung aufgesogen werden, und die irrsinnige Versklavung zugunsten, nicht der Glorie der Vorstellung oder deren Kraft, sondern allein zugunsten des Marktwertes.

F: In einer Gemeinschaft, die Schamanismus bis zum Grad der Rettung der Welt fördert, sollte da die Kunst

neu definiert werden als etwas, das von Innen kommt und in der Gemeinschaft gehalten wird, und nicht an die Wand gehängt wird und als bloßes Objekt dessen betrachtet wird, wovon Du gerade gesprochen hast...

T: die Käuflichkeit der Kunst...

F: Ist das Teil des Prozesses darin? Und wie ist die Beziehung zum Abbau des Ego, dieser Primadonna-art, die Künstler schon allein aufgrund ihrer Diversität besitzen, und vielleicht als Schutzmechanismus in diesem Bereich?

T: Ich meine ja, Künstler sollten bezahlt werden, gut bezahlt. Schließlich haben sie den gefährlichsten Job von allen. Lass eine dieser Figuren gegen Dich sein und Du läufst Gefahr in der nächsten Sekunde einen Arm oder ein Bein zu verlieren, also...

F: Ich glaube, was ich meine ist, wie in einer archaischeren Situation, als Kunst gemacht, getragen wurde, sie dann... wissen Sie, einen anderen Kontext gesetzt wird...

T: Du meinst jenseits der Geldwirtschaft?

F: Ja...

T: Ich habe keine Ahnung. Viel Glück. Das reflektiert eine ziemlich visionäre Vorstellung, die uh... ich weiß nicht, wie das funktionieren würde. Ich meine, vielleicht gibt es in der virtuellen Dimension die Möglichkeit dazu. Ich meine, stell Dir vor, alle schönen Dinge wären aus Licht. Und ihr Wert entspräche ungefähr dem, was jeder dafür hielte. Das könnte einen ganz anderen Markt für Ideen erschließen, und man würde großzügiger damit umgehen. Einer der Aspekte von Psychedelika und Technologie ist, das sie für die Leute zugänglicher gemacht werden müssen – sowohl die Substanzen als auch die Aspekte der Kommunikation darüber. Ich meine, Animation sollte einfach sein, Kommunikation visueller Konzepte sollte einfach sein, CAD-CAM sollte einfach sein. Denn was es ist, ist

eine Art Neuverdrahtung des Sprachnetzes der Menschheit. Ich meine, wir funktionieren mit verbalen Äußerungen plus ein wenig Schreiben hin und wieder. Aber nun haben wir all diese Subroutinen da, die es uns einfacher machen könnten, auf verschiedenen Ebenen miteinander zu kommunizieren. Genauso gibt es noch viel auf dem Gebiet des Drogendesigns zu tun. Bisher wurde das alles uneins und unproduktiv gehandhabt, in dem Sinne; stellt Euch die Art Welt vor, die geschaffen werden könnte, wäre das Ziel, Tools zur Unterstützung und Pflege der PLATON'schen Ideale des Guten, des Wahren und Schönen zu erschaffen. Diese Dinge in die Welt zu bringen und dort zu bewahren. Aber wenn Wünsche Pferde wären, wären Bettler Reiter.

Ja?

F: Glauben Sie, diese Entitäten sind Künstler?

T: Entitäten? Meinst Du die DMT...

F: Hängen sie nur herum und machen ihr Zeug?

T: Äh, nein... jemand anderes hat gesagt, „nach allgemeiner Auffassung sind sie kleine Ärzte. (little doktors)“ So wird gesagt und Bücher sind darüber entstanden. Ich glaube, sie sind kleine Ärzte. Aber auch Schamanismus ist eine Art Herumdoktern an der Kunst, weil Herumdoktern an Vorstellungen. Ich weiß es nicht. Je länger ich mich damit beschäftige, desto unsicherer werde ich, ausgenommen der Tatsache, dass das alles sehr eigenartig ist. (Gelächter)

Man kann es nicht leicht verstehen. Es ist nicht dazu bestimmt, *benutzt* zu werden, vielleicht niemals. Das Geschäft des Seins habe ich so über [I'm so struck by]. Ich meine, wie kann es sein, dass man ein paar Chemikalien zusammenwirft und ein philosophisches Gespräch dabei herauskommt? Z.B. was in diesem Raum geschieht, was löst das aus? Mit anderen Worten, wir haben Menschen und Hoffnungen und Ängste und gefallene Genies, aufsteigende Stars, dieses und jenes und das noch dazu. Alles zusammengenommen...

[tape break]

Wozu dieser Umstand? Und warum dieser spezielle Werdegang in Raum und Zeit? Ich meine ehrlich, psychedelisches Leben ist eine Art Milchmädchenphilosophie. Philosophie, in der größere philosophische Probleme nicht...

Ich meine klar, man denkt darüber nach. Aber immer mal wieder greifst Du sie Dir, schüttelst, trittst und quetschst sie, nur für eine etwas tiefere Betrachtung. Um in dem Geheimnis verkörpert zu sein. Um Vorrassagen zu treffen, ob es eine Bedeutung hat. Wenn es keine Bedeutung hat ist es zumindest eine grandiose Geste der Bedeutungslosigkeit. Und das Bewusstsein – immer wieder selbstbezüglich sich betrachtend, seine Spuren in der Geschichte, gegen den tierischen Körper, die menschliche Kunst, Literatur und den ganzen Rest. Ja?

F: Wir haben von einem wiederkehrenden Thema gehört, das sich mit dem Überfluss an Gegensätzen, an Bewusstsein beschäftigt, das dort, wo Kunst in den psychedelischen Bereich kommt, oder umgekehrt (je nach dem, wie man es betrachten will) auch Überfluss zugelassen wird. Dort gibt es einen Bereich in dem nichts rational oder bezogen auf etwas sein muss. Es ist wie den Gegensatz um seiner Selbst willen zu sehen. Dass irgendwo unter der Oberfläche, im Visier oder in Retrospektive eine... tiefere Bedeutung auftauchen könnte. Und dass es aber nicht jetzt passieren muss.

T: Ja, das nimmt dem „genau jetzt“ die Schärfe., da hast Du recht. Also meinst Du, dass das alles irgendwann einen Sinn haben wird?

F: Ja, wenn wir in den Bereich Kunst oder Geist oder Wahrheit gehen – es ist im Fluss, es ist Freude an der Bewegung ohne unbedingt das Ziel zu kennen...

T: Klingt wie eine Art Taoismus oder so. Ja, man findet ziemlich schnell heraus, wie man es auffassen kann. Es gibt nur einige Möglichkeiten und dann hat man alle Stücke vor sich liegen in ihren verschiedenen Geometrien und versucht zu über-

legen, welche man davon mag. Bedeutung ist ein wahres Ziel. Aber muss es eine Bedeutung geben? Musst Du sie kennen? Und dann woher weißt Du, dass Du sie vor Dir hast? Bedeutung in modernem Sinn ist immer verknüpft. Das ist aber eine andere Art von Bedeutung...

F: Es ist Fakt.

T: Es ist die übertragene Bedeutung. Ich meine, manche Leute gehen nur so durch die Welt und sind froh, andere wollen wissen, wie sie funktioniert. Das treibt das Ganze von selbst auf eine höhere Ebene, es bleibt nicht still stehen. Wie eines der faszinierenden Dinge für mich die Evolution ist als die ordnende Kraft auf diesem Planeten. Ich weiß nicht ob es am Alter liegt oder ich in die Jahre komme, aber ich verstehe es viel besser, ich verstehe, wie im Zusammenhang, im Prozess, ein Streben nach mehr Komplexität steht. Und irgendetwas in dem, wie mein Gehirn verschaltet ist und meine kulturellen Werte verschaltet sind bringt mich dazu, diese Komplexität zu bewundern. Es ist ein Tanz zwischen Natur, Evolution und dem aufgeschlossenen menschlichen Geist, das darauf hinweist, was das Universum sein will - es will möglichst komplex sein, möglichst viele Formen der Selbstverwirklichung bereitstellen, mehr und mehr Arten der Vernetzung und auf dieser Ebene der Vernetzung agiert es... sortiert, fördert die Sachen mit genug Potential und unterdrückt die ohne oder mit wenigem. Im allgemeinen ist es ein fraktaler Prozess, der laufend wächst mit ziemlich konstanter Rate. Aber wie in allen fraktalen Prozessen, passiert es immer wieder, das man um eine Ecke biegt und man plötzlich mit einem unermesslichen, unerwarteten Ausblick konfrontiert ist, der Dir viel mehr zeigt, als Du erwartet hast. Das kannst Du jetzt sein, die Geburt eines Kindes, der Tod eines Kindes, oder Dein Leben kann Dich mit allen diesen Dingen konfrontieren.

F: unverständliche Publikumsfrage

T: Reine Einfachheit in der Vielfalt. Wenn eine

Dimension sich anfüllt, fließt sie über in die nächste. Also, wenn Dimension „N“ voll ist, so komplex sie sein mag, bist Du bereit, in Dimension „N+1“ einzutreten, die einfachste aller Dimensionen über Dir. Aber das hört sich an, als ob der Prozess sich selbst in immer höhere Dimensionen der Selbstverwirklichung schraubt. Und bezüglich Zeit – es kann jetzt passieren. Also ist Zeit irgendwie das Medium, in dem der Fortschritt lebt. Wir sind auch Prozesse, weißt Du, beginnend als Zygoten, und unser Leben als etwas anderes beendend, während wir in dieser Zeit Tausende Tonnen Nahrung metabolisieren, uns über die ganze Welt bewegen, uns bilden, Beziehungen aufbauen, Kinder haben, und so weiter und so fort. Manifestation durch Metabolismus. Man könnte sagen, Metabolismus ist Zeit, und dann bewegen wir uns nahe den Auswirkungen von Psychedelika. Denn ihre Auswirkung ist Metabolismus. Ich meine, wenn Du eine Pille nimmst und danach sagst „Nichts passierte“, meinst Du damit, dass es keine Auswirkungen auf Deinen Metabolismus hatte. Du hast es nicht wahrgenommen. Wenn Du aber das nimmst und ein menschenförmiger Umriss in der Decke zurückbleibt (Gelächter), sagst Du „Hey, bin abgehoben“. In einer gewissen Hinsicht ist der Metabolismus der Baustoff der Zeit, und Dein evolutionäres Erbe hat daran gearbeitet, diese Wahrnehmung vor Deinen Augen zu glätten um Dir im Grunde das Gefühl zu geben, dass Zeit jetzt ist. Das ist Deine psychische Auffassung. Aber eigentlich weiß Dein Körper, dass Zeit vor Dir her rennt, hinter Dir her schleicht, Du verdaust gerade dein letztes Mahl, während Du schon das nächste erwartest und so weiter und so fort. Es geht um Biologie, einzig um die psychedelische Erfahrung. Und dann geht es auch noch darum, dass der Geist die primäre humane Erfahrung repräsentiert, die menschliche Biologie. Bis zu dem Grad, haben wir die Natur hinter uns gelassen, vielleicht haben wir sie bis jetzt noch nicht hinter uns gelassen- zumindest nicht gänzlich. Mit anderen Worten, Manhattan ist nicht weniger natürlich, als eine Bienenwabe und wir alle marschieren zu diesen inneren architektonischen Rhythmen, die uns dazu bringen, uns zu verhalten, wie wir uns

verhalten, absondern, planen, intrigieren, sammeln, fortpflanzen und so weiter und so fort.

Ja?

F: Ich weiß nicht genau, wie ich es ausdrücken soll, aber Du hast vorhin darüber gesprochen, Evolution hätte einen Appetit auf Komplexität. Ich frage mich, wie Du das gegenüberstellst mit... es scheint, das wir uns in einer Phase des Verlusts befinden, an biologischer Vielfalt, an kultureller Vielfalt, vielleicht sogar an intellektueller Vielfalt da die Leute äh... alle den gleichen Zugang zu den selben, äh...

T: Daten haben...

F: Genau.

T: Nun, sicherlich verlieren wir an biologische Vielfalt. Die Frage der kulturellen Vielfalt ist komplizierter. Ich denke, wenn ich wetten würde, würde ich tippen, dass die kulturelle Vielfalt expandiert durch Verallgemeinerung. Mit anderen Worten, es bricht auseinander. Wir haben alles speziell, spezielle Interessengruppen Fanggruppierungen, spezielles Vokabular, technisch, sexuell, politisch, künstlerisch und so weiter und so fort. Dies ist eine Tatsache, ich meine wenn wir Spezies verlieren aber dafür menschliche Sprache hinzugewinnen, ergibt das wieder einen Gesamtverdienst? Oder wie sollen wir diese Dinge beurteilen? Oder ist jede Komplexität gleichen Werts? Oder ist manche Komplexität trivial und schwächend während andere Formen wertvoll sind? Eine andere Sache ist die, dass Komplexität sich bewegt. Ich meine, die menschliche Welt wird immer komplexer, auf Kosten der natürlichen. Ist das also ein vertretbarer Ausverkauf oder ist es selbsterhaltende Rhetorik? Ich weiß es nicht. Ich denke, eines ist klar, wie auch immer Du darüber denkst, die Würfel sind gefallen. Wir bewegen uns mehr und mehr in einer Welt, die durch menschliche Codes bestimmt ist, menschliche Bedürfnisse, fabrizierende Prozesse, Marktbedürfnisse... Wir wollen zwar nicht Natur auf einen virtuellen Kanal irgendwo im Internet reduzieren — wie könnten wir auch, aber der Grad an Vernet-

zung des Artifizialen und des natürlichen in jeder Zivilisationsvorstellung von sich selbst, ist vielleicht ein Grad, wie gesund der krank sie ist. Das 19te Jahrhundert hatte eine sehr komplizierte Beziehung zur Natur. Sie haben sich zwar nicht soviel damit beschäftigt, aber wenn doch, dann auf eine unglaublich sentimentale und ehrfürchtige Art und Weise und dies und das und jenes. Und das führte vielleicht zu der schrecklichen Krankhaftigkeit des 20ten Jahrhunderts.

Ja?

F: Haben Sie eine Ahnung, wo der War on Drugs gewonnen werden kann, man ihn aus der Kammer treiben kann, und ob es irgendeinen Hoffnungsschimmer gibt?

T: Willst Du den War on Drugs gewinnen?

F: Ja, unsere Seite, Wir wollen, dass wir gewinnen.

T: Nun, ich habe den Brief von JONATHAN [OTT] in der *Entheogen Review* gelesen, in dem er behauptet, er sei schon gewonnen. [wird in einer der nächsten Ausgaben übersetzt; d. Red.] Das Problem ist, dass, wenn man ihn schon gewonnen hat es so unbefriedigend ist. Du kannst nicht mal eine Siegesfeier veranstalten. Ich weiß nicht, ich denke, die tatsächliche Herausforderung besteht nämlich für unsere Gemeinschaft. Wenn wir so gute Drogen entwickeln könnten, dass die Idee, sie zu illegalisieren, lächerlich wäre, dann würde die gesamte Sache an genau diesem Punkt festgemacht werden. Das Problem ist, dass Drogen meist, zumindest für bestimmte Leute, ein untragbares sozial kostspieliges Risiko zu tragen scheinen. Ich weiß nicht, ich habe die letzten 40 Jahre in einer Umgebung verbracht, wo man mir sagte, dass Cannabis in den nächsten drei Jahren legalisiert würde, wahrscheinlich geht es Euch ähnlich. Ich denke es ist so eine komplizierte Frage wegen des Geldes. Geld verkompliziert die Sache erheblich. Denn solange man 400,-\$ für eine Unze Grass bekommt, ist die Idee es zu legalisieren — die ersten Leute, die Du überzeugen müsstest, wären die aus Humboldt-county

(Gelächter), die ihre Kinder an der Sorbonne und Harvard haben, und... nun, die würden es wahrscheinlich nicht für eine gute Nachricht halten.

Die Situation mit Ayahuasca ist ein wenig anders. Ich meine, Ayahuasca hat wirklich Potential für psychiatrische Anwendung, für schamanistisch-religiöse Gemeinschaften und Heilung. Und in vielen Teilen der Erde wird es so angewandt. Aber Ihr wisst, in Brasilien passieren viele Dinge, die sich in den U.S. nicht realisieren ließen.

Und ein anderer Gedankengang: Kann man sich elektronische Drogen vorstellen, die die Frage der Illegalisierung aufwerfen? Ich meine niemand redet von der Regulation der Spezialeffekteindustrie um uns davor zu bewahren durchzudrehen und von hohen Gebäuden zu springen. Also, ich weiß nicht. Das meiste am kulturellen Dialog ist Blödsinn, davon bin ich überzeugt. Ja?

F: Ich erinnere mich an eine Szene auf einer der Konferenzen, als einer der Drogenbarone fragte, ob ihm jemand einen doppelten Espresso vom Starbucks mitbringen könnte, vorzugsweise ohne die Aufmerksamkeit der Presse auf sich zu ziehen.

T: Ja, nun, diese Insel ist auf Drogen aufgebaut. Diese Insel besteht aus Kaffee, Zucker, und *Pakalolo* [*Marihuana*]. Aber Kaffee und Zucker wurden in die Entwicklung von Anfang an einbezogen. Ich meine, eigentlich war die westliche Zivilisation von 1750-1900 ein einziges süßes Fressgelage. Das Schicksal ganzer Nationen wurde in die Flammen geworfen, um Zucker herzustellen. Ganze Völkerscharen, wisst Ihr, Sklaverei wurde wieder eingeführt, das Streben nach Süßem zu versüßen. Also ist das alles sehr kompliziert. Und Psychedelika sind Substanzen, die am empfindlichsten bewertet werden, denn sie sind die wichtigsten für jeden von uns und lassen uns sehen, was sie uns wert sind. Während die subtileren Dinge an uns vorbeirauschen. Wie würde eine Welt aussehen, in der es mehr reife Ansichten gäbe und ein wenig Zeit verstreichen würde? Ich weiß nicht. Es hängt alles von verschiedenen Faktoren ab, dem Weg den die Wis-

senschaft sich entwickelt, der Richtung, welche die kognitive Psychologie einschlägt, der Art wie Leute die natürliche Sprache verstehen, und der Auffassung der Menschen von dem was wir Unterbewusstsein nennen – das ein Konzept ist, mit dem man sich schon seit hundert Jahren beschäftigt, aber das in ziemlich unsicherer Lage ist.

Ihr wisst, das Unterbewusste nach FREUD, all das über unterdrückte libidöse Zwänge und so weiter und so fort, ich meine es bewegt sich überhaupt nicht in einem gesunden Rahmen. Das Bewusstsein nach JUNG ist eher ein Verschwörungskonzept [cultified concept]. Mit anderen Worten, sehr real für alle, die daran glauben, aber nichts, was auf einem intellektuellen Markt als unentdecktes Gut ausverkauft wäre. Es spielt eine große Rolle in der Idee der Wiederentdeckung des Archaischen, denn es besagt im Grunde, das es kein Bewusstsein als das primitive Bewusstsein gibt. Oder dass das primitive Bewusstsein die Breite und Länge und Tiefe davon ist unter einer dünnen Grenzschrift von Verhaltensregeln, die von der späten Industrialisierung abgeleitet werden. Aber ich weiß nicht, ich weiß nicht. Die Kraft des JUNG'schen Ideals indem es sich auf Psychedelika bezieht, ist die Macht der Vorstellung.

Eine der Sachen, die ich sagen wollte als ich vorhin die Alchemie erwähnte- und die Sache, die Alchemie mit Psychedelika vereinigt ist der Glaube daran, dass die sichtbaren Dinge nicht einfach — was auch immer das bedeutet — „psychologisch“ oder „im Bewusstsein“ sind. Mit anderen Worten, der Sinn von Alchemie ist, dass Du ein Symbol nehmen kannst und durch Zuführung von Energie — sei es Konzentration, Meditation, was auch immer — jedenfalls durch Zuführung von Energie kannst Du es auf ein anderes sinnbildliches Niveau heben, das von der gewöhnlichen Realität abweicht. Mit anderen Worten, es wird zum *lebenden* Symbol.

Und natürlich war es für die Alchemisten nach gewöhnlicher Prüfung der Metapher Gold, denn Gold ist die übliche Bezeichnung für etwas von höchstem Wert. Natürlich hat jeder, der damit arbeitete, festgestellt, das „Gold“ das universelle Heilmittel des Universums bedeutet, es bedeutet JESUS' Liebe, es

bedeutet Unsterblichkeit, alle diese Dinge. Es war das *amrita*, das Elixier der Unsterblichkeit.

Das Rätsel der europäischen Zivilisation ist für die meisten Leute, wie diese Ideen heranwachsen konnten, trotz der augenscheinlichen Abwesenheit eines expliziten psychedelischen Sakraments irgendeiner Art. Und wie Ihr wisst, haben die Leute genau nach Pilzen und Datura und Bilsenkraut geforscht, auch nach Haschisch, im Falle, dass es aus dem mittleren Osten kam. Keine stichhaltigen Beweise. Also ist es interessant, da man schließen könnte, dass auch bei Abwesenheit verfügbarer Psychedelika das Gehirn Objekte durch reine Vorstellung erschaffen und ihnen Leben einhauchen kann. Merkwürdig genug, es war diese Serie von Spekulationen die zur modernen Wissenschaft führten. Denn sie nahmen die tatsächlichen Stoffe - Schwefel, Quecksilber, Zinnober, Gold, Blei und so weiter, kochten und kombinierten und raffinierten sie.

Um danach nach Veränderungen in ihnen zu suchen. Allerdings mit kompletter Naivität, ohne Wissen jeglicher Gesetze der Physikalchemie, mehr mit einem Sinn für „das Drama der Erlösung des grünen Löwen“ oder „das Fordern des Leibs des Königs“ oder so etwas... diesen Märchen der Materie. Es ist erstaunlich, dass diese Vorstellung von Materie lang genug überlebt hat, um von Leuten wieder aufgegriffen zu werden, die psychedelische Substanzen nehmen, die sich das betrachtet haben und dann sagten, Oh ja, ich verstehe, wovon geredet wird. Nicht JUNG. Er hatte einen Horror vor jeglichen anderen Bewusstseinssebenen. FREUD bis zu einem gewissen Grade auch, wenn es sich nicht gerade um *Kokain* handelte. Jedem das seine. Ja?

F: Wenn man Dir zubört, scheint es oft, wenn Du über psychedelische Substanzen und die Bewusstwerdung sprichst, als ob Du ein Kind beschreiben, ein sehr junges Kind... Ist es möglich, das wir als Künstler oder Schamanen oder als solche, die andere Wege suchen, durch Drogen oder was auch immer, zu einem Ort zurückzugelangen, an dem jeder, der heute hier erschienen ist, eine Position hat- vielleicht kannst

Du Dich erinnern. Wohin wir zurückkehren können und einen anderen Blick darauf werfen können?

T: Meinst Du frühe Kindheit?

F: Nun, es muss nicht irgendwas in früher Kindheit sein, aber es ist identisch, Dein Gehirn ist noch nicht mit all dem Zeug ausgefüllt. Zurückgehen und sagen oh ja- denn ich weiß von allen Erfahrungen, die ich hatte- oh ja, ich kann mich erinnern aus einer Zeit in der ich ein kleines Kind war. Also zurückgehend zu Psychedelika können wir das ganze noch einmal ohne Vorurteile betrachten und einmal mehr eine Ahnung eines Blicks aufs Universums außerhalb des komplexen Rahmens zu werfen.

T: Eine dieser MCLUHANesquen Fragen, ja. War es lesen? Kann Lesen irgendwie zur Linearisierung führen, die es schwierig machen, diese Räume miteinander zu verbinden oder hatte es nichts mit Lesen zu tun? Ich stimme aber zu, das es Räume primärer Unschuld im Bewusstsein gibt, und psychedelische Stoffe diese Räume für eine Weile offen halten, wie im ersten Moment des Erschaffens. Aber es tut das nicht... nun ja, es tut es, es tut es.

Wie geht es uns? Vielleicht sollten wir zehn Minuten Pause machen, Ihr könnt Euch umsehen, ein wenig umherwandern, wäre das gut? Ja, lasst uns das so machen und danach kommen wir alle wieder zusammen und alle die genug haben können dezent verschwinden. Danke (Applaus)

T: O.K., wir können wieder anfangen, wenn es euch recht ist. Ich bin nicht sicher ob wir hier um schlag Fünf aufhören. Irgendwie liebe ich gerade diese Schlichtheit, vielleicht sogar zu schlicht für Euch, aber ich hatte es bisher nicht auf diesem Niveau. Ich bin gerade für jede Frage offen.

F: Wir haben hier noch eine Frage über den Zustand der Ekstase; wie er durch Psychedelika oder Medikamentierung forciert oder gesteigert werden kann. Aber im Zustand der Ekstase, erfasst unser Geist da nicht

PSYCHEDELIC RESOURCE LIST BY JON HANNA

UPDATED AND EXPANDED NEW FOURTH EDITION

Provides sources for:

PEYOTE:

Seeds & live plants, and other mescaline-containing cacti.

PSILOCYBES:

Spore prints, syringes, dried mushrooms, grow supplies.

TABERNANTHE IBOGA:

Seeds, root-bark and extracts, and guided sessions with pure ibogaine.

PARAPHERNALIA:

Vaporizers, waterpipes, and sundry smoking supplies.

RESEARCH CHEMICALS:

Tryptamines, phenethylamines, β -carbolines, GHB, pro-drugs, and kits.

SALVIA DIVINORUM:

Plants, leaves, seeds, standardized extracts, and pure salvinorin A.

CANNABIS:

Viable seeds for high-potency strains and suppliers of dried herb.

AYAHUASCA:

Traditional & analogue plants.

OPIUM POPPIES:

Seeds & dried pods.

AND MUCH MORE:

Extraction chemicals, labware, books, periodicals, seminars, indoor lighting...

\$26.00 USD from:

Soma Graphics, POB 19820-G, Sacramento, CA 95819, USA

gerade die Einfachheit anstelle der Komplexität? Ist das nicht eigentlich der Zustand, in dem man das Universum als Wesen begreift? Ich meine, nicht als Frage oder Antwort, sondern einfach wahr?

T: Wahrscheinlich. Du meinst als einen unintegrieren, unformulierbaren Zustand des Wohlfühlens, der stärker als jegliche Kritik oder Frage über ihn ist?

F: Ich glaube es kann mehr als das sein, da die Antworten... wenn es Fragen gibt, erhält man die Antworten zu allen Fragen zur gleichen Zeit. Es ist vielleicht eine spirituelle Dimension oder erscheint wie eine physische Dimension - wahrgenommene Realität, die in Harmonie mit allen Konzepten und jeder bekannten universellen Sprache existiert, ohne jene Ungewissheit die entsteht, wenn wir versuchen, zu analysieren, um Konzepte zu erstellen, die versuchen zwischen Gut und Böse zu diskriminieren...

T: Klar, ich halte Ekstase lediglich für den Zustand in dem man zu dem Punkt kommt, dass es alles in Ordnung ist. Was immer es auch sein mag, es ist alles richtig. All diese Richtigkeit dessen steht einfach über jeglichem Gegenargument. Und wenn ihr mal kurz dran festhalten könnt... äh...

F: Es ist alles richtig...

T: Es ist alles richtig. (Lachen) Das ist wo man sein will.

F: Wenn man über Wiederkehr des Archaischen und die Rückwendung zu kommunalen Strukturen redet... also, Pilze, ich hörte dich sagen, dass - und auch aus eigener Erfahrung - zeigen einem das Einzigartige, weißt du, es unterscheidet dich, weißt du, von der Person neben dir. Nun die Frage die ich habe, und ich verstehe, dass wenn man in einer konventionelleren - einer viel stärkeren Gemeinschaft lebt, aber dass man eine bestimmte Art von Leuten um sich herum hat, und deswegen... weißt Du, ich habe versucht es zusammensetzen, das Individuum gegen die Gemeinschaft und der Pilz zeigt Dir das Individuum und wie sollen wir das zu einer Gemein-

schaft machen und in den archaischen...

T: Nun, das ist eine interessante Frage. Ich schätze, manche Leute würden argumentieren, dass die große Errungenschaft der westlichen Zivilisation die Idee des individuellen Egos war und dass der Marsch nach vorne seitdem begann oder so, und bis zu einem gewissen Grad ist das sogar wahr. Auf der anderen Seite jedoch, dass Ego irgendwie wie unterzubringen hat die großen Probleme und Zwickmühlen der westlichen Zivilisation gebracht, demokratische Rechte und so weiter und so fort, wie soll man mit alle dem umgehen? Die Einzigartigkeit des biologischen Individuums steht damit nicht in Frage, aber wie viele Verhaltensstrategien man aus dem einzigartigen Individuum in jeder gegebenen Situation erschaffen kann ist nicht wirklich klar. Ich weiß nicht, ich glaube diese Sache zwischen Kollektivismus gegen Ego ist noch nicht geklärt. Ich meine, man kann... kann man eine Welt erschaffen, wo jeder Mann und jede Frau König und Königin über ihr eigenes kleines Reich sind and niemand im Konflikt zum anderen steht? Ist das überhaupt wünschenswert, oder albern und einfach nur eine triviale Idee? Entstehen soziale Werte unausweichlich aus Kollektivismus? Die Geschichte des 20. Jahrhunderts ist nicht besonders fruchtbar in dieser Hinsicht, da alle Bewegungen, alle Massenbewegungen, sei es vom rechten oder linken Flügel, einen ziemlich horrenden, historischen Preis gefordert haben. Ich schätze Exzentrizität. Ich meine ich habe es immer schon... das ist meine Ästhetik. Ich hab vorher gesagt, dass meine Ästhetik in Richtung des Seltsamen geht. Ich sagte nicht, dass sie bizar und exzentrisch sei. Weil irgendwie scheint das Einzigartige die seltenste Sache zu sein. Ich meine sie ist ganz bestimmt das seltenste aller Dinge, da es gegen jede Tendenz verstößt...

F: Terence, ähm, der Mensch interpretiert Realität sehr auf die Weise wie er programmiert wurde. Und wenn es für uns nötig ist, Menschen auf diesem Planeten zu de- und reprogrammieren, schaffen wir das durchs Fernsehen, schaffen wir es durch Computer oder schaf-

fen wir es mit Psychedelika, und was sind die Pros und Contras dieses notwendigen Wandels? Denn wenn wir ein neues Paradigma einführen wollen dann müssen wir einen ganz schönen Haufen Leute reprogrammieren.

T: Nun, wenn man einen Haufen Leute reprogrammieren will, dann muss man erst einmal wissen, an was man sie zu glauben reprogrammieren will. So wie die Medien zum Beispiel, ich glaube nicht, dass wir die jemals von ihren niederen Plänen, uns auszunehmen, heilen können. Und dann, wenn man es mit Drogen versucht, die Drogen selbst reden zu laut. Man müsste der Botschaft der Pflanzen trauen, zum Beispiel. Also hat man noch die Erziehung übrig und da... das ist politisches Fußball, wir alle wissen das. Also glaub ich, weißt du, vieles von diesem Zeug, man muss eine Art blindes Vertrauen in die Ordnung des Systems haben - denn wenn wir uns auf den guten Willen des Menschen verlassen wären wir in ziemlichen Schwierigkeiten. Aber diese Systeme scheinen eine Art eingebaute Zusammenhang zu besitzen. Sie wollen bestimmte Arten von Durchbruch und Gleichgewicht erreichen und ich glaube zur Zeit bewegen wir uns durch einen komischen Punkt im historischen Kontinuum aufgrund des Ende des Jahrhunderts, aufgrund des Endes des Millenniums, aufgrund des Bankrotts der Ideologien, die das 20. Jahrhundert beherrschen. Es schafft eine Art Gefühl - und darum habe ich dieses Gespräch „Splat“ genannt - eine Art Gefühl, als ob wir hier auf eine Mauer trafen. Aber ich glaube nicht, dass das wahr ist. Ich glaube , dass es temporär ist. Ich denke, dass es wahrscheinlich am Ende des 19. Jahrhunderts eine vergleichbare Art der kulturellen Erschöpfung gab. Ich meine sie hatten gesehen, wie das Vertrauen in den Sozialismus zu Bruch ging, sie hatten gesehen wie die ganzen Arbeiterbewegungen sich zersprengten, es schien alles nicht zu funktionieren. Und nun ist es ähnlich. Aber schon ein bis zwei Jahre nach dem Wendepunkt des Jahrhunderts gab es eine viel hellere Aussicht. Und auf eine gewisse Weise stellt sich der Kalender als eine Dialog-einschränkende Falle heraus.

Leute denken „Oh, so kann man aber nicht reden weil wir uns um Y2K Gedanken machen müsse,“ oder „So kann man nicht reden weil wir über die letzten tausend Jahre christlicher Zivilisation nachdenken müssen.“ All das wird sich legen. Und falls es tatsächlich so sein sollte - und mir scheint es ganz so, dass es passiert - dass Menschen das Schicksal dieses Planeten endlich übernehmen dann haben wir weitaus kräftigere Ansätze für Ressourcenverteilung, Umweltschutz, Nahrungsverteilung, Bildung, Gesundheitsfürsorge... Anderenfalls sind wir... wir können nicht... was ist der Sinn einen Planeten voller ungesunder, schlecht gelaunter, aufgelöster Leute zu schaffen? Da seh' ich keinen Sinn drin. Und falls wir das nicht tun sollten - falls wir keinen menschlichen Abdruck setzen und sagen, das hier sei der Planet der Affen oder der Planet der fliegenden Fische oder was auch immer und davon sehe ich kein Anzeichen. Dann verstehe ich auch nicht wie wir eine globale Wirtschaft betreiben wollen - oder mit dem Bewegungsmoment der Geschichte zur Zeit - wie kann man sich von da aus fortbewegen. Und es gibt einen ganz schönen Haufen an Technologien die kurz vor dem Durchbruch stehen... Ich habe keine Ahnung warum mir alles so ähnlich scheint wie vor genau 100 Jahren. Wisst ihr, vor 100 Jahren hatte der Film nicht wirklich begonnen. Ein paar Filme waren bereits in Frankreich gezeigt worden, die Gebrüder LUMIÈRE und so weiter und so fort. Das Auto gab es erst seit kurzem. Die Pariser Flugschau war noch ein paar Jahre weiter in der Zukunft. MAX PLANCK entdeckte Probleme mit der Schwarzkörperstrahlung, sprich die Quantenphysik hatte sich noch nicht angekündigt. ALBERT EINSTEIN jagte Frauen durch die Wiener Cafés und kümmerte sich nicht um seine Ps und Qs. Eine ganze Welt wartete darauf geboren zu werden. Und ich habe das Gefühl, dass wir ähnlich naiv sind und dass was vor uns liegt ziemlich unvorstellbar und durch Begriffe wie „K.I.s“ und „künstliches Leben“ und „Super Halluzinogene“ und „in den Schaltkreis heruntergeladen“ vorskizziert ist und das alles extrem ist... dieses sind groteske Fragmente dessen, was wirklich vor

uns liegt und es nicht so weit weg, wie man es sich wünscht...

Ja?

F: Terence, hältst du weiter an deiner Sicht bezüglich Dezember 2012; hat sich etwas bei deiner Betrachtung der Singularität der Zeit geändert?

T: Nun, es ist inzwischen leicht, sicher zu sein. (Lachen) Emm, ich denke es gibt eine Singularität, welche die menschliche Welt durchspunkt. Ich weiß nicht, ob sie wirklich so ankommen wird, wie ich es vorausgesagt hatte, weißt du, in der Zeit, in Einbehaltung des Kostenrahmens (Lachen) Aber ich... ich glaube immer noch dass eine Art definitiver Zusammenkunft in nicht allzu ferner Zukunft liegt. Man muss nicht im kompletten Unwissen, dessen, was vonstatten geht, handeln - Ich meine, es ist wahrscheinlich eine Künstliche Intelligenz (K.I.) oder künstliche Lebensform. Das sind die einzigen zwei Sachen, an die ich denken kann, die es in der größten und grandiosesten Weise erfüllen würden. Es wäre nett – ein bisschen...

F: Dass die ganze Konzeption auf dieser Künstlichkeit beruht ist teils eine Fußangel der ganzen Sache.

T: Des Eschaton?

Ja... Ja.

F: Ja, die Anschauung dessen als eine Künstlichkeit?

T: Künstlichkeit in welchem Sinne?

F: Ich weißes nicht. Du sprachst grad darüber, dass es künstlich sei.

T: Ach... bis wir dort ankommen, falls wir ankommen, wird es nicht mehr künstlich scheinen. Um es anders zu sagen: der Schlag wird telegraphiert werden - es läuft immer so ab. Und, wisst ihr, vielleicht ist eine gute Art Geschichte zu schreiben in die Geschichte zurückzuschauen und herauszufinden wo diese Dinge zuvor wa-

ren. Ich... ich bin ziemlich überwältigt... es gibt eine ganze Schule von Fiktion, die sich nun scheinbar in technologischer Innovation zu erhärten scheint. Also zum Beispiel schrieben [WILLIAM] GIBSON und [BRUCE] STERLING „*The Difference Engine*“, was auf [CHARLES] BABBAGES Maschinerie des 19. Jahrhunderts basiert und dann schreibt NEAL STEPHENSON über die zukünftige Nanotechnologie in „*The Diamond Age*“ [Anm. d. Übs.: dt. Titel „*Diamond Age, Die Grenzwelt*“] und vor kurzem über Kryptographie im 2. Weltkrieg [„*Cryptonomicon*“] und THOMAS PYNCHON schrieb über Kryptographie in „*Gravity’s Rainbow*“ [Anm. d. Übs.: dt. Titel „*Die Enden der Parabel*“]. In der Retrospektive sind diese Dinge als wichtige Wendepunkte der Zeitgeschichte zu sehen und ich denke dass wir alle, zumindest ich empfinde es so, dass der Computer für den Alltag unabdingbarer, aufdringlicher in einer freundlichen und akzeptierbaren Weise, machtspendender, einfach mehr Teil von allem und überhaupt ist. Und wir befinden uns grad in der Steinzeit dieses Dings. Ich mein, es wird nahtlos wachsen. Es wird, von hieraus, ein nahtloser Teil von uns werden. Es wird immer weniger werden, was es unterscheidet. Und auf eine gewisse Weise ist das als füge man Intelligenz hinzu oder nähme eine Droge oder als hätte man mächtige Freunde oder was auch immer.

F: Terence, hast du eine konkrete Vision über die eigentliche Evolution des Menschen?

T: Was mit uns passieren könnte?

F: Wo wir uns befinden gibt es eine Evolution, die aus den gegenwärtigen...

T: Nun, wir haben den kollektivistischen Impuls erwähnt und von dort drüben kam Ekstase. Ich meine, ich schätze ich bin Optimist genug um zu sagen, dass je stärker Leute verbunden sind, desto mehr werden sie fähig sein Liebe zu geben und empfangen. Was schätzungsweise das einzige sein wird, was zwischen ihnen und einer Schreckensvision der Desillusionierung steht. Es scheint mir,

dass Sprache eine komplexe Strategie ist, um Liebe zu vermitteln und zu erfahren und dann gibt es noch die Technologien, die das unterstützen. Sicherlich, zwar gab es ein paar jähzorniger Götter auf dem Weg dahin, aber die meisten die nur jähzornig waren wurden eigentlich rausgeschmissen. Also, ohne zu DESJARDINisch sein zu wollen, scheint es so, dass Liebe derjenige Wert ist, der von menschlichen Wesen in die Welt gesetzt wurde von denen wir kaum Spuren woanders finden. Ich will gar nicht sagen, dass Bienen keine Bienen lieben, aber vielleicht ist es für sie nicht nötig andere Bienen zu lieben, da die Regeln des Stocks etabliert sind. Vielleicht werde ich etwas weich in meinem Alter, aber...

F: Wo ich ziemlich drauf fokussiert bin, wenn ich an die 60er denke, was damals scheinbar das Ding war... in Kommunen zu leben. Und dann als wir das versuchten - Leute stritten miteinander, Eifersucht entwickelte sich, man blickte in das üble Gesicht der Monogamie und all diese Dinger passierten. Was ist mit diesem Impuls des Kollektivismus in der psychedelischen Gemeinschaft geworden? Liegt es an unserer kulturellen Herkunft? Was ist das für ein Leben, wie können wir es loswerden und was haben wir damit gemacht?

T: Nun, es ist leichter Leute zu lieben, wenn man sich nicht mit ihnen beschäftigen muss. (Lachen) Die wirkliche Herausforderung ist, sie zu lieben und sich mit ihnen zu beschäftigen. Eigentlich keine Ahnung. Ich glaube nicht, dass es sonderlich gemächlich ist ein denkendes menschliches Wesen zu sein. Wenn man denkt, ist einem das Ungleichgewicht der eigenen Umstände stets bewusst. Denken allein ist schon fast eine Ablehnung der erhaltenen kulturellen Werten und Programmierung. Und so wundert sich der überzeugte Monogamist, so wundert sich der überzeugte Dies-oder-Dings und niemand ist eigentlich wirklich zufrieden mit seinen Lebensumständen, weil man sich immer andere Umstände vorstellt. Die Grandiose des Geistes liegt darin, dass man alles ausprobieren kann. Und in einem Buch, das ich kürzlich mit einem Co-Autor geschrieben habe, haben wir

ziemlich mit dem Konzept gekämpft, dass Phantasie – und durch Psychedelika angetriebene Phantasie – wahrscheinlich eine massive Rolle bei frühen Kulturen spielte. Es gab zu dieser Zeit zwei Arten der Phantasie - die erotische Phantasie und die Jagdphantasie. Und eigentlich drehten sich beide Arten der Phantasie um Gedanken wie, „Wenn ich dies tu, wird vielleicht das passieren.“ Und die, durch die Verfolgung dieser...

[Tape break]

Aber ich glaube nicht, dass andere Tiere oder zumindest nicht viele andere Tiere, das tun. Ein Tier, das es vielleicht tut sind jagende Katzen. Ich glaube jagende Katzen... denken strategisch. Und eine der faszinierenden Sachen über frühen Schamanismus und speziell psychedelischen Schamanismus in den meisten Rahmen ist die Faszination und Assoziation mit diesen großen Katzen. Man könnte fast sagen, die früheste Form menschlichen Bewusstseins war gar nicht menschlich. Es waren Männer und Frauen, die wie Tiere denken konnten. Das ist eines der größten Komplimente, das man einem Schamanen machen kann: ihm zu sagen er denke wie ein Tier – du denkst wie eine Katze oder du denkst wie ein Vogel – bedeutet, dass sie ihre Rolle erfüllen.

Ja, Scott?

F: Indem du Bezug auf ihre Fähigkeiten nimmst schein es so, als würdest du sagen, dass wir uns generell mit Tieren auf einer Stufe sehen können. Vielleicht aber nicht.

T: Du hast recht. Wir sind verallgemeinernde Wesen. Wir können beides tun. Wir können etwas sein und uns vorstellen etwas anderes zu sein. Und Psychedelika bewirken eben dieses. Wenn man fest programmierte Reflexe hätte, was könnten Psychedelika dann für dich tun. Ich meine weil sie so fest programmiert sind gibt es keine Veränderung – keine Vision eines anderen Ansatzes kann eingespeist werden. Also ist es die Vorstellung der Veränderung, die Freiheit zu wählen, zu handeln und zu erkennen. Und das nun bringt uns auf

gewisse Weise zurück dorthin, wo wir am Anfang waren mit der Idee, dass es das Auftauchen dieser Bilder ist, die aus dem Unterbewusstsein entspringen, und uns zuerst eindeutig erscheinen, aber eigentlich mit Möglichkeiten und Dimensionen geladen sind, die man nicht erkennen oder wahrnehmen kann bis man sich ihnen verschreibt oder irgendwie hineingebracht wird.
Ja?

F: Das Stärkste, was ich je aus einer psychedelischen Erfahrung mitgenommen habe, ist diese fühlbare, empirische Energie. Und da es nur erlaubt ist... mich zu heilen, aber ist es etwas, dass...

T: Nun glaubst du nicht die meisten Schamanen – genau das machen sie – sie bringen eine

Art psychischer Bestärkung, eine Art psychisches Heilen, sodass ihre Hände, ihre Sprüche, ihre Lieder heilen können. Und bis du wirklich krank in einer Welt ohne echte Medizin bist, verstehst du nicht, was für eine Kraft das ist, allein schon, sie zu halten. Allein schon sie zu halten. Ich meine, ein Arzt in einer Welt ohne Ärzte ist schon fast unvorstellbar aus unserer Sicht der Dinge – ein lebendes Wunder. Also ja, die medizinischen Aufgaben, Verlängerung des Lebens und Gesundheit und so weiter von den schamanischen Funktionen gesondert zu betrachten ist einfach sinnlos. Ich meine Leben ist gleich Gesundheit in solchen archaischen Gesellschaften. Und eigentlich ist es das in unserer Gesellschaft auch, aber dann wird es schwammig aufgrund unserer komischen Vorstellungen was Krank-

Werbung



sinnliche Erlebensmittel
Elixiere • Pflanzen • Samen • Tees • Räucherungen
Liköre • Absinthe • Aphrodisiaka • Literatur

Elixier
entheobotic

Elixier entheobotic • Lychener Str. 5 • 10437 Berlin • Tel. 030 442 60 57
Fax. 030 44 35 96 91 • info@elixier.de • www.elixier.de

heit ist und wie man sie behandeln müsse und so weiter und so fort.

F: Was glaubst du was Krankheit ist und wie soll man sie behandeln?

T: Was ist Krankheit? Nun, ich weiß es nicht. Ich hatte dieses Frühjahr medizinische Probleme und einer meiner Impulse im Umgang damit war, rückwärts durch mein Leben zu schreiten und zu fragen: „Was hast du getan um dir diesen Mist einzubrocken?“ Nun, dieses ist eine Theorie von Leben als Literatur. Um es anders auszudrücken: Es ist ein Konzept, dass Leben Sinn macht und die Frage daher beantwortet werden kann. Halbwegs intelligente Leute sagten mir: „Tu das nicht, es ist keine Geschichte.“ Ihr wisst, es macht auf diese Art keinen Sinn. Ich glaube Krankheit ist -und ich möchte darauf nicht festgenagelt werden- viel linguistischer als die meisten Menschen glauben. Es ist eine Geschichte, die man sich selbst erzählt darüber. Wie man in der Welt steht, dass es nicht mit dem übereinstimmt wie man *wirklich* in der Welt ist. Es ist als habe man einen ausgebrannten Rotor oder sowas - es fängt überall an zu quietschen und zu knarren. Viele Leute haben darüber schon geredet und ich meine es gibt sogar einen Begriff für dieses Gedankenebene, aber ich habe keine Ahnung wie er lauten könnte; außer der Idee, dass viele Krankheiten ein sprachliches Problem sind, ein Problem der Selbstbeschreibung oder Selbstwahrnehmung oder Kommunikation mit anderen Leuten. Also noch mal: Psychedelika sind unter dem Aspekt, dass sie einen offenen und therapeutischen Dialog ermöglichen, krankheitsmindernd. Ihr wisst, dass es ziemlich herausragend ist, wie gesund schamanisch betreute Völker sind. Ernsthaftige Geisteskrankheiten sind größtenteils unbekannt und viele dieser Völker leben in den Tropen, wenn man sich da in den Finger schneidet, ist er innerhalb von 24 Stunden vereitert. Aber diese Leute scheinen es aushalten zu können. Wenn man an den genitalen Aderlass mayischer Adliger denkt in einem Regenwald mit hohen Temperaturen ist es schon fast ein Wunder,

dass Leute überlebt haben um darüber zu erzählen. Also müssen sie in einem besonderen Satz von Prämissen gelebt haben. Ich erinnere mich an eine Amazonasreise, eigentlich war es in Indonesien, aber es kommt auch im Amazonas vor; man kommt in ein Dorf und die Leute kommen, um dich zu begrüßen und sie bringen dir Maisbier. Eine Kalebasse Maisbier. Nun, wenn du irgendeine Ahnung hättest, würdest du wissen, dass die alten Frauen des Dorfes in der Nacht zuvor dieses Maisbier gekaut und ausgespuckt haben, damit es fermentiert. Also bekommt dein Immunsystem quasi alles was das Dorf zu bieten hat. Und das einzige was du tun konntest war, dieses Ding hochzuheben, allen zu danken, einen kurzen Moment an deinen Magen zu denken und dir selbst „Weg damit“ zu sagen (Lachen). Und ich wurde nie krank davon! Ich meine, ich wurde krank von anderen Sachen, aber das... aus einer medizinischen Perspektive war das natürlich einfach nur heftig. Also ist die Geschichte, die man sich erzählt größtenteils die Geschichte, die man lebt. Die andere Sache ist, nichts ist unangekündigt. Das ist eine psychedelische Wahrheit mit einer gewissen Relevanz - und es hat sowohl mit Krankheit als auch mit Schamanismus zu tun. Nichts ist unangekündigt. Wenn man aufmerksam ist, erkennt man Sachen aus der Ferne. Erst die kleine Welle, dann die mittlere und dann der Tsunami. Aber man muss verdammt unaufmerksam gewesen sein um wirklich durch etwas überrascht zu sein. Eigentlich ist es schon eine ziemliche Schande komplett überrascht zu sein, es zeigt, dass man dem Geschehen keinerlei Beachtung gewidmet hat.

F: Also warst du überrascht als du rausgefunden hast, dass du einen Gehirntumor hast?

T: War ich überrascht? Nun ich war überrascht, dass ich einen Gehirntumor habe - das hat mich schon umgeworfen. Aber ich wusste, dass was Komisches vor sich ging. Ich wusste monatelang, dass sich irgendwas seltsames abspielte. Kurz bevor ich mein schwierigstes Problem bekam sagte ich zu CHRISTY (SILNESS) und meinem Sohn FINN,

ich sagte: „Diese Träume, die ich seit einem Monat habe sind so seltsam, dass ich vielleicht zu einem Neurologen sollte. Es ist möglich, dass ich einen Gehirntumor habe.“ Ich meinte es nicht wirklich ernst, aber ich hatte diagnostiziert, wofür man normalerweise ein Medizinstudium benötigt; es sprang mir ins Bewusstsein allein dadurch, dass ich aufmerksam war. Man weiß nicht was auf einen zukommt – man kann es nicht immer wissen. Aber, dass etwas auf einen zukommt ist meist ziemlich deutlich.

F: Hast du irgendwelche der Träume, die du damals hattest, dokumentiert?

T: Nein, ich möchte nicht zu viele Worte über sie verlieren, aber hier ist was ich darüber sagen kann. Was mich wissen ließ, dass sie komisch waren, war die Tatsache, dass ich sie nicht in die englische Sprache fassen konnte. Sie dauerten Stunden jede Nacht, aber ich konnte mir selbst nicht einmal beschreiben, worum sie gingen. Es gibt keine Umschreibung für sie. Die einzige Sache, die für mich vergleichbar scheint, ist DMT. Auf DMT wird man mit Sachen konfrontiert, über die man nichts sagen kann. Und so war es auch. Ich weiß inzwischen, wonach man Ausschau halten muss, und könnte das auch sicherlich Leuten beibringen, aber statt dieses zu tun möchte ich euch einfach sagen, dass ihr eine Computertomographie wie Zahnputzen betrachten solltet (Lachen). Ist das nicht ein erfreulicher Gedanke.

F: Hatten diese Träume irgendeine eindeutig emotionale Komponente oder war das auch...

T: Nein, sie hatten keine emotionale Komponente. Sie waren absolut außerhalb des Beschreibbaren. Und nicht vieles im Leben ist so, weil Sprache sich offensichtlich so entwickelt hat, dass sie wie ein Handschuh auf eine Hand passt. Und auf einmal haben wir die Situation, wo nichts passt. Und das deutet etwas... etwas Seltsames an. Und das ist es, was ich versuche zu erklären,

wenn ich sage, dass alles zu dir aus seinem Platz spricht. Und das ist richtig, richtig seltsam.

F: Terence, kannst du etwas über die heilende Kraft der Kunst sagen?

T: Nun das beläuft sich zurück auf das, was wir über Alchemie gesagt haben - die Perfektion des Bildes. Und das hat mit dem implizierten Platonismus zu tun, über den mich einige von euch schon haben reden hören. PLATOS Ding dreht sich um das, was er „das Gute, das Wahre und das Schöne“ nennt. Drei Seiten eines Konzepts. Wenn es gut war, war es wahr; wenn es gut und wahr war, musste es schön sein. Das Gute, das Wahre, das Schöne - man kann es angehen, wie man es braucht, aber wenn man ein perfektes Kunstwerk hat oder eines was in Richtung Perfektion strebt, dann wird es diese Eigenschaften haben und es wird heilen können. Es kann heilen. Nun, es gibt einfache Theorien über das Gute, das Wahre und das Schöne. Meiner Meinung nach wäre Symmetrie eine einfache Theorie, ohne jemandem zu nahe treten zu wollen oder eine Wertung abzugeben, sondern nur um zu veranschaulichen. Zum Beispiel Tempel- oder Mandalakunst, mahayanische Thangka-kunst basieren auf einer Neigung zur mathematischen Symmetrie - die einfachste Art der Ästhetik. Aber andererseits, wisst ihr, wenn man, äh... etwas der Gebrüder VAN IKE hat, muss man sich nicht auf einfache Symmetrien verlassen um zu sehen, dass es in Richtung Heilung wirken kann. Und das Bildnis der göttlichen Mutter als MADONNA und so weiter und so fort sind mächtige Konstrukte aus dem Unterbewusstsein und sie können heilen. Sequentielle Kunst, erzählende Kunst ist vielleicht etwas zweifelhaft, weil es unter der Agenda einer speziellen Zeitvorstellung steht und die Erzählung ist wahrscheinlich lokal begeben. Also ich weiß nicht ob man VIRGINIA WOLF VAN IKE vorziehen sollte, aber ich bin mir sicher, dass einige Leute mir ein gutes Wortgefecht darüber liefern würden... □

...Fortsetzung in einem der nächsten Hefte ...

In Zusammenarbeit mit grow! beantworten wir Leserbriefe, die in der grow! nicht unbedingt den Großteil der Leser tangieren.

High liebe Grow!-Redaktion,

Die Artikelserie „Zaubergewächse vor deiner Haustür“ fand mein besonderes Interesse. In der zweiten Ausgabe, in der es über die verschiedenen Latticharten geht, schreibt ihr aber, dass der Wirkstoff Lactucin und Lactucopicrin auch in Löwenzahn zu finden ist. Meine Frage lautet nun: Kann ich Löwenzahn genauso dosieren und konsumieren wie den Lattich? In welchen Teilen des Löwenzahns kommt Lactucin bzw. Lactucopicrin vor?

Ich würd mich echt über eure Antwort freuen
Legalize it!
Benny

Lieber Benny, vielen Dank für deine lobenden Worte zu meiner kleinen Serie „Zaubergewächse vor deiner Haustür“. Es stimmt. Taraxacum (Löwenzahn) enthält tatsächlich diese Verbindungen.

Was den Konsum betrifft: In Taraxacum finden sich nur Spuren der aktiven Prinzipien, so dass es sehr schwer ist, mit diesen Blumen überhaupt eine Wirkung zu provozieren. Die Inhaltsstoffe sind auch beim Löwenzahn in der Latex zu finden.

Im Übrigen enthält der gemeine Gartensalat (auch eine Lattich-Art: Lactuca sativa) ähnliche Wirkstoffe, die aber in noch geringerem Maße als im Löwenzahn vorhanden sind.

Viele Grüße!
Markus Berger (für grow! Marijuana Magazin)

Bong Bong

Kieler Straße 563c, 22525 Hamburg
Tel.: +49 40/5402113, bongbong@nexgo.de
Glaspfeifenmanufaktur, Laborglasreparatur

Deutscher Hanf Verband

Lettestraße 3, 10437 Berlin, Deutschland
Tel.: +49 30 44716653, www.hanfverband.de
Ihr professioneller Verband in der Hanfwirtschaft

askja

H. Rohde, Danziger Straße 84, 10405 Berlin
Tel.: +49 30/48492813, rohde@mailab.de
Der Server für alle, die mehr als WWW wollen.

Nachtschatten Verlag AG

PF 448, Kronengasse 11, CH-4502 Solothurn
Tel.: +41 32 6218949, www.nachtschatten.ch
Der Fachverlag für Drogenaufklärung.

Elixier

Elixier, Lychener Str. 5, 10437 Berlin
Tel.: +49 30/442 60 57, www.elixier.de
Sinnliche Erlebensmittel, Entheobotanik.

Sensatonics GmbH

Lohmühlenstraße 65, 12435 Berlin
Tel.: +49 (30) 53338869, www.sensatonics.de
Elixiere und Trünke, wirksamen Liköre.

RESEARCH & experience

www.aromed.com, Tel.: +49 421 417980
Erhältlich über Udopea: mail@udopea.de
Gesundheit und Wohlbefinden aus der Natur

Shamanic Extracts

www.shamanic-extracts.com
Low-price Salvia-extracts, Amanita-extracts, ...

TREIBHAUS

Grow- & Freakshop

Ethnobotanik

Headshop

Grow- und Laborbedarf

Literatur

Freaky thinx

und vieles mehr ...



Frankfurter Straße 153 - D - 34121 Kassel
NEUER LADEN IN KASSEL
Werner-Hilpert-Str. 22 (Nähe Hauptbahnhof)

Telefon 05 61.2 43 05

Fax 28 59 12

www.treibhaus.de - freaks@treibhaus.de

LIRIOSMA OVATA - MUIRA PUAMA, POTENZHOLZ

Freundlicherweise erhielt ich von den Beteiligten am Buch „Psychoaktive Pflanzen“ die Genehmigung, in loser Folge die neuen Artikel der neuen Auflage abzdrukken. Das Originalbuch ist z.B. bei Werner Pieper (im Internet <http://www.gruenekraft.net/>) oder bei Elixier (<http://www.elixier.de/>) zu beziehen.

Ein strauchartiger Baum mit leicht rosa gefärbter Rinde, der vor allem in Amazonas- Gebieten Brasiliens und im Orinoko- Becken vorkommt.

Verwendung

Traditionell werden aus dem Holz Wasserextrakte zubereitet, indem für 2 Portionen etwa 4 Esslöffel des geschnittenen Holzes 20 min. in einem halben Liter Wasser gekocht werden. Das wirksame Harz ist jedoch kaum wasserlöslich. Sehr viel potenter als ein Wasserauszug sind daher alkoholische Auszüge aus dem Holz.

Wirksame Inhaltstoffe

Das Holz enthält neben verschiedenen Estern, Bitterstoffen und Sitosterin einen starken Harzanteil. Die chemische Zusammensetzung ist bisher nicht näher erforscht.

Wirkung

Von südamerikanischen Indianern wird Muira Puama zu aphrodisierenden, potenzsteigernden und tonisierenden Zwecken eingenommen. Es wirkt vor allem in Beckenbereich entspannend und in-

ternsiviert die Hautsensibilität. Warme Schauer laufen durch den Körper, besonders entlang der Wirbelsäule. Speziell die sexuell- sinnlichen Aspekte der Wahrnehmung werden hervorgehoben. Muira Puama wirkt auch stressabbauend und nervenberuhigend. Regelmäßig in kleinen Dosen eingenommen wirkt es ausgleichend auf die Psyche und stärkt die Potenz.

Nebenwirkungen

Keine bekannt.

Besonderheiten

Unter der Bezeichnung Muira Puama ist in Deutschland neben Liriosma Ovata auch die kampferhaltige Wurzel des verwandten Baumes *Ptychopetalum Olacoides* vermehrt angeboten. Beide Pflanzen scheinen ähnliche Wirkungen zu haben.

Bezugsquellen

Das geschnittene Holz ein Extrakt aus dem Holz und ein Liköransatz, in dem Muira Puama mit aromatischen Gewürzen gemischt ist, gibt es bei Elixier. □

www.epikur-versand.de

Samen, Kräuter und Wurzeln aus Botanien & Bücher, die Ihr in gewöhnlichen Buchhandlungen vergebens suchen würdet!

epikur

EIN NEUES MAGAZIN ZUR PFLANZENKUNDE

Markus Berger

Verlag „Die Sanduhr“ – Fachverlag für altes Wissen,
Hof Weisenborn, D-65594 Runkel, macilg@hotmail.com
Magister Botanikus - Magische Blätter, ISSN 1611-1796,
Einzelheft 9 Euro, Abo (4 Hefte) 30 Euro

Unter dem Namen „Magister Botanikus - Magische Blätter“ ist im Mai die Nullnummer eines neuen Heftes für Pflanzenmystik erschienen. Das Self-Made-Magazin kommt im DIN A4-Format, hat 54 Seiten und wird auf einem Farb-Laserprinter gedruckt. Der Herausgeber ist Autor des Buchs *Magister Botanikus Magisches Kreuthercompendium* und möchte, so ist es im Editorial zu lesen, auf diese Weise sein Buch in umfangreicherer Art unter die Leute bringen.

Cover der Nullnummer



„Warum nicht ein Periodical auflegen, in welchem ich mich bei den Pflanzenbeschreibungen im Umfang nicht einschränken muss, wie dies etwa eine Buchauflage (und der finanzielle Rahmen meines Verlages) vorgeben würde.“

Leider findet man im gesamten Heft, auch nicht im Impressum, einen Hinweis darauf, wie der Autor und Herausgeber heißt, es werden nur immer wieder die Pseudonyme KATZENBÄR und MAGISTER BOTANICUS in den Raum gestellt.

Neben der lexikalischen Gewächsübersicht von Ackerschachtelhalm, Akelei, Alant, Aloe und Amaranth enthält das Heft Artikel namhafter aber auch weniger bekannter Autoren, in diesem Fall von WOLFGANG BAUER, ULRICH HOLBEIN, EDZARD KLAPP und CLEMENS ZERLING. Den Anfang bildet ein englischsprachiger Buchauszug aus GEORGE GREYS Buch *Polynesian Mythology* (Christchurch, Whitecombe and Tombs Ltd.), der mir persönlich wenig gibt. Die Beiträge von HOLBEIN, BAUER und KLAPP hingegen sind, wie gewohnt, von exzellenter Qualität. Ich würde mir allerdings für künftige Hefte ein weniger hektisches Layout und Design wünschen. Die farbigen Umrahmungen der Texte und die kreisende, mitunter (hauptsächlich, jedoch nicht ausschließlich die Augen) sehr belastende Typografie könnte zugunsten einer angenehmen Lesbarkeit und Inhaltsübermittlung durchaus angeglichen werden. Ansonsten bleiben weitere Nummern des Journals abzuwarten, sicher bietet „Magister Botanicus“ uns auch mit den folgenden Ausgaben noch einige interessante Themen und Schreiber. □

SCHAMANISCHE SCHNUPFTABAKE ODER ENTHEOGENE NIESPULVER

gelesen von Jon Hanna; Übersetzung St1 (T.E.R. Vol XI #4 S. 149-151)

Autor: JONATHAN OTT, 2001 (ENTHEOBOTANICA, Krongengasse 11, CH-4502 Solothurn, Schweiz, info@nachtschatten.ch, www.nachtschatten.ch), ISBN 1-88755-02-4, 15.8 x 23.5cm, limitierte Ausgabe von 1026 Stück, Handgebunden in Leder mit Schmuckschuber, signiert und nummeriert, 160 Seiten, 1 farb- und 11 s/w Bilder mit Index, 100,- €.

Mein erster Eindruck zu diesem Buch war der Duft des Ledereinbandes – lecker, und ziemlich passend, dass ein Buch über Schnupfdrugs den Leser in dieser Weise anzusprechen versucht. Der Schuber, die Bindung, das luxuriöse Papier (das seinen eigenen knusprigen Geruch beisteuert), die Zeichnungen von ELMER W. SMITH, die exzellente Typographie, ja selbst das gewebte, burgunderfarbene Lesezeichen, dies alles macht das Buch zu dem bisher schönsten der von JONATHAN OTT erschienenen. Ich würde sogar sagen, dass es das schönste Buch in meiner ganzen Bibliothek ist. Der Preis der limitierten Edition ist zwar hoch, aber die hochwertige Gestaltung macht das wett.

Die Einleitung oder eher Inspiration des Buches beginnt mit einer Schilderung des Schnupftabakgebrauchs von COLUMBUS und erklärt, dass die Methode, Tabak zu schnupfen, früher weit verbreitet war, auch wenn sich heute das Rauchen durchgesetzt hat. OTT betont im Zusammenhang mit den visionären Tryptaminen, dass es die Schnupfzubereitungen waren, die zur Aufklärung des „Ayahasaca-Effekts“ führten – einer Tatsache die in den letzten Jahren viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Außerdem sagt er:

“Es wäre ziemlich unfair, von mir, das Thema der Schamanischen Snuffs zu behandeln, ohne – sozusagen – meine Nase in diese Angelegenheit zu stecken. Daher habe ich – akzentuiert vom Niesen und beiläufigem Sekretverlust meinen Rüssel in den Dienst der Pharmakolo-

gie gestellt, und so einen Teil meiner Anatomie ausgenutzt, von dem ich mit Fug und Recht behaupten kann, überdurchschnittlich gut ausgestattet zu sein! Um es kurz zu machen, ich habe mal wieder eine Serie ambitionierter psychonautischer Selbstversuche begonnen ...“

Und von diesem Punkt an wird es immer besser und besser, wobei OTTs spezielle Art des Humors wie ein klares, helles Licht die Dunkelheit erhellt, ungefähr genauso wie RUDOLPHS Nase den dunklen Heiligabend.

Die ersten drei Kapitel sind historische Darstellungen, welche die traditionelle Ethnobotanik und Chemie der Zubereitungen von *Andenantha*, *Virola* und *Nicotiana* vergleichen. Die wuchernde Verwendung ethnobotanischer Fachausdrücke und der informationsüberladene Schreibstil machen diese Kapitel etwas schwer lesbar. Andererseits sind gerade diese Kapitel aufgrund der Behandlung der aktiven botanischen Spezies, der diversen Zutaten der Schnupfpulver, der Schilderung wer sie wie und wann konsumierte usw. natürlich Goldgruben des Wissens.

Leichter zu lesen ist das folgende, vierte Kapitel. „Weniger bekannte Snuff-Quellen“, das einen kurzen Überblick gibt, über die zahlreichen anderen Pflanzen die hier und da durch die Nase konsumiert wurden.

Es finden sich Leckerbissen zu folgenden Pflanzen: *Acokanthera oppositifolia*, *Acorus calamus*, *Anacyclus pyrethrum*, *Annona senegalensis*, *Arcostaphylos uva-ursi*, *Artemisia* sp., *Asparagus afri-*

canus, *Banisteriopsis capii*, *Cannabis sp.*, *Capsicum sp.*, *Datura sp.*, *Dimorphandra parviflora*, *Erythroxylum coca*, *Fomes fomentarius*, *Ilex guayusa*, *Ipomoea sp.*, *Justicia pectoralis*, *Maquira sclerophylla*, *Pagamea macrophylla*, *Piper sp.*, *Salvia sp.*, *Securidaca longipedunculata*, *Senecio sp.*, *Suaeda aegyptiaca*, *Tagetes sp.*, *Tanacetum nocturnum*, *Terminalia splendida*, *Tinospora bakis*, *Trichocereus pachanoi*, *Tricholine sp.*, *Veratrum californicum* und *Zanthoxylum zanthoxyloides*. Zudem beschreibt OTT die Pflanzen, die als Schnupfpulver traditionell an Hunde und Pferde verabreicht wurden – ein „visionäres Veterinärs-Vademecum“.

Der vornehmliche Grund für einen zeitgenössischen Psychonauten, dieses Buch besitzen zu wollen, dürfte sich aber im fünften Kapitel erschließen, wo unter der Rubrik „Schamanische Schnupf-Psychonautika“ praktisch benutzbare Daten zu finden sind. Es ist dieses Kapitel, in dem OTT kostbare Details aus seinen eigenen drastischen Experimenten mit 5-MeO-DMT, *Virola*-Harz, *Bufotenin*, *Nikotin* und in einigen Fällen der gleichzeitigen Verabreichung von *Harmalin/Harmalin* schildert (letztere Komponenten scheinen übrigens auch bei nasaler oder sublingualer Anwendung die Wirkungsstärke von 5-Methoxy-DMT und *Bufotenin* zu verstärken).

Bei den einzelnen berichteten Experimenten benutzt OTT Abkürzungen für die Substanzen: *N,N-Dimethyl,5-Methoxytryptamin* wird zu „M“, *Bufotenin* wird „B“, *Nikotin* „N“; die Wirkstoffaufnahme wird ebenso kodiert: „N“ für intranasal, „S“ sublingual, „O“ steht für oral, „V“ für vaporisiert und „R“ für intrarektal. (Da „M“ szene-umgangssprachlich sowohl *Meskalin* als auch MDMA bezeichnet, bleibt zu hoffen, dass seine Verwendung für 5-MeODMT keine weitere Verwirrung im Sprachgebrauch auslöst.) OTT fügt hier ausserdem eine Beschreibung der Extraktion und Reinigung an, die er benutzt, um das *Bufotenin* aus den Samen von *Andenantha colubrina var. Ceb'il* zu isolieren. Diese Prozedur scheint einfach genug zu sein, dass sie ein Küchenchemiker mit der passenden Ausrüstung an Glasgeräten und Lösungsmitteln durchführen kann.

Der Hauptknüller des Buches – wenn die Information auch schon seit einigen Jahren anekdotisch weitergegeben wurde – ist die Tatsache, dass *Bufotenin* tatsächlich visionäre Wirkung zeigt. OTT widerruft seinen eigenen Kommentar im „Pharmacotheon“ (der eher aus Literaturangaben als aus eigenen Untersuchungen stammte), wo er sagt:

Werbung

ASKJA

der Server für die höheren Ansprüche

www.askja.de

„*Bufotenin ist auch in Dosen von 100mg nicht oral psychoaktiv.*“

Hier berichtet er, dass diese Dosis oral

„*ganz entschieden aktiv ist, wenn auch mild.*“

Intranasale Dosen sind stärker wirksam als orale, und OTT hat herausgefunden, dass die Vaporisierung noch eine stärkere Wirkung zeigt, besonders, wenn man durch die Nase inhaliert. Ungeachtet der Tatsache, dass OTT die Fehlinformation zur Aktivität des *Bufotenins* aus mehreren seiner früheren Bücher widerruft, übt er Kritik an einem bestimmten Artikel, der dieselbe Legende noch deutlicher verbreitet. OTT erwähnt im „Pharmacotheon“:

„*Da die Symptome der Herz-Kreislauf-Störung, die nach der Einnahme von Bufotenin beschrieben werden, ziemlich unangenehm sein dürften, und wohl nur wenige daran Gefallen finden, wenn ihr Gesicht auberginefarben anläuft, ist es fraglich, dass jemand diese Substanz freiwillig einnimmt.*“

Da die Leute, deren Artikel OTT kritisiert, das „Pharmacotheon“ als Quelle zitieren, kann es gut sein, dass OTT sie durch seine Schilderung davon abgehalten hat, eigene Versuche zu unternehmen! OTT selbst hätte diese Selbstversuche mit *Bufotenin* wahrscheinlich auch nicht unternommen, wenn sich nicht herausgestellt hätte, dass einige *Andenantha*-Samen, die traditionell als Schnupfpulver konsumiert werden, und deren visuelle Wirksamkeit er vorher erprobt hatte, *Bufotenin* als *einzigem* Inhaltsstoff besaßen. Es ist verständlich, dass die von ihm aufs Korn genommenen Autoren diese Feststellung nicht selber machten, da ihr Hauptinteresse bestimmten Krötensekreten galt, die außer *Bufotenin* noch verschiedene, tödlich giftige *Bufotoxine* enthalten. Trotzdem ist es OTT hoch anzurechnen, dass er in einem Bereich weitere Forschungen unternommen hat, den die meisten aufgrund der früheren Untersuchungen zur Gefährlichkeit von *Bufotenin* vermieden haben.

Bei seinen psychonautischen Untersuchungen findet OTT außerdem, dass die Feststellung in SHULGINS TIHKAL, 5-MeO-DMT sei oral inaktiv (basierend auf einem einzigen Selbstversuch mit 35mg) eventuell eher auf der individuellen Biochemie des Testenden basiert. OTT hat 30mg der Base, in der Kapsel eingenommen als aktiv empfunden – auf einem vergleichbaren Level wie 10mg der Substanz sublingual oder geschnupft. [Das wirft ein ganz neues Licht auf den Mythos des Krötenleckens! St1]

Etwas enttäuscht war ich darüber, dass das Buch keine Aussagen über die Wirksamkeit von geschnupftem oder sublingual aufgenommenem DMT trifft. Ich habe bereits einige Berichte darüber gehört, aber noch keine Publikationen. JONATHAN hat mir gegenüber geäußert, dass das Thema des Buches nur die schamanischen Schnupfsubstanzen seien, und dass DMT in diesem Zusammenhang nicht oder nur in Spuren auftrete. Das mag zwar wahr sein, aber ich bin sicher, dass die meisten Leser einen Ausflug in die detaillierte Pharmakologie von DMT sehr begrüßt hätten.

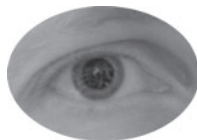
In den pharmakologischen Daten, die zu den in Schnupfpulvern häufig auftretenden *Tryptaminen* präsentiert werden, finden sich Schwellendosen zur sublingualen und intranasalen Konsum. Leider sind keine Stoffmengen notiert, die ohne Beigabe von MAO-Hemmern einen *vollen Effekt* auslösen. Nach der Publikation des Buches habe ich von verschiedenen Leuten gehört, die die von OTT genannten Dosierungen für 5-MeO-DMT dramatisch überschritten, aber trotzdem keine stark aktive Dosierung finden konnten. Sie erwähnten zwar einige merkliche Effekte, aber nichts, was mit der Wirkung von gerauchter oder mit MAOI oral konsumierter Substanz vergleichbar ist. Sicherlich müsste man hier zunächst diskutieren, worin genau die Wirkung einer „voll aktiven“ Dosis besteht, im Gegensatz zu einer „Schwellen- oder Anfangswirkung“. Andererseits ist es vorstellbar, dass auch die Schwellendosis einer bestimmten Substanz für ein Individuum sich sehr von der eines ande-

ren unterscheiden kann (wie es bei dem angesprochenen Beispiel „keine Aktivität bei 35mg/oral“ aus TIHKAL vs. der widersprüchlichen Erfahrung von OTT „aktiv bei 30mg / oral“ der Fall ist). Man sollte daher OTTs Minimaldosen nur als Anhaltspunkte für eigene Versuche sehen – Mengen, die bei ihm wirksam waren (wobei man hier anmerken muss, dass OTT von sich selber sagt, er habe eine vergleichsweise hohe Toleranz bzgl. *Tryptaminen*), bevor man sich kopfüber in eine vergleichende Diskussion der Mengenangaben zwischen TIHKAL und diesem Werk stürzt. Trotzdem ist es bemerkenswert, dass – nur weil eine „visuelle Schwellendosis“ erreicht ist – man nicht davon ausgehen kann, mit einer Dosissteigerung bei sublingualer oder intranasaler Aufnahme automatisch eine voll aktive Wirkdosis zu finden, wie dies beim Rauchen der Substanz oder dem oralen Konsum mit MAO-Hemmern der Fall wäre. Offensichtlich sind hier noch weitere Untersuchungen nötig. Wer sich nun an die Arbeit machen will, dem sei empfohlen, der von Ott beschriebenen, strikten Methodik zu folgen, um zu gewährleisten, dass das Material auch wirklich unter der Zunge bleibt: Vor der Applikation der Kristalle den Mund zunächst austrocknen, dann den Kopf zurücklehnen und hinten aufstützen, die Zunge in den Schlund klappen, und nach erfolgter Platzierung den Speichel mindestens 45 Minuten im Mund behalten! Wer hat da gesagt, Drogennehmen sei *keine* harte Arbeit?

Das Buch endet mit einem Gedicht „Arboreal Afflatus Taino Talking Tree“ und enthält eine reichhaltige Bibliographie und ein detailliertes Inhaltsverzeichnis. Ich kann das Buch jedem, der an der Geschichte und Pharmakologie der traditionellen Schnupfzubereitungen interessiert ist, nur wärmstens empfehlen. Es ist ein schönes, gut geschriebenes und informatives Kompendium, und eine Inspiration für alle, die eigene psychonautische Untersuchungen planen. Eine deutsche Version dieses Buches ist ebenfalls in Planung. [Ach!!! St1] Für die Versandkosten sollte man sich direkt an ENTHEOBOTANICA wenden, bevor man eine Bestellung aufgibt. — Jon Hanna

TROUT'S NOTES

More than you need to know?



FSX7 Some Simple Tryptamines 272 pages 8.5x11 (perfect bound); 180 photos & 30 illustrations

Physical constants, pharmacology, occurrence, isolation & identification for all the naturally occurring tryptamines and several synthetics.

\$35 + shipping

SC2 Sacred Cacti Second Edition (6/2001) 424 pages 8.5 x 11 (perfect bound); 154 photos Botany, chemistry, historical background, cultivation, use & preparation of the many mescaline containing cacti and other items of interest to our readers.

\$40 + shipping

Trout's Notes
POBox 161061
Austin, Texas 78716

More details see www.troutsnotes.com
(Our apologies to any aol browsers)

Inquire for postage at
books@yage.net

Or see Mind Books at
www.promind.com

Warnhinweise, Hinweise zur rechtlichen Situation und den Übersetzungen.

Rechtlicher Hinweis - Sorgfaltserklärung: Die in „Entheogene Blätter“ veröffentlichten Informationen werden von einer Vielzahl Mitwirkender erstellt und gestaltet. Die Redaktion ist bemüht, diese Informationen zu verifizieren und im Wahrheitsgehalt zu bestätigen. Da uns dies natürlich nicht vollständig gelingen kann, können wir keine Haftung für die Nutzbarkeit, Korrektheit oder die gefahrlose Nutzung der angebotenen Informationen übernehmen. Bei der Arbeit mit „Entheogene Blätter“ und der Nutzung enthaltener Informationen ist die jeweils geltende nationale Gesetzgebung unbedingt zu beachten. Dies bezieht sich insbesondere auf die Einhaltung geltender Betäubungs- bzw. Suchtmittelgesetze und ähnlichen Bestimmungen (z.B. Arzneimittelgesetz).

Diese Einschränkungen und Hinweise gelten auch für Werbeanzeigen in „Entheogene Blätter“.

Hinweis zur Übersetzung: Die Übersetzungen, welche sich in „Entheogene Blätter“ befinden, werden nicht von vereidigten Übersetzern gefertigt. Dies bedeutet, dass seitens der Übersetzer keine Gewähr für die Richtigkeit der Übersetzungen gegeben wird. Fehler sind in jedem Falle möglich.

Die „The Entheogen Review“ - Herausgeber: „Entheogene Blätter“ is based in part on The Entheogen Review: The Journal of Unauthorized Research on Visionary Plants and Drugs, edited by David Aardvark and K. Trout [see: <http://www.entheogenreview.com>]. Although some texts contained within „Entheogene Blätter“ have been translated from their original appearance in The Entheogen Review, the editors of that magazine have no control over, nor responsibility for, these translations. Data presented within „Entheogene Blätter“ may not reflect the beliefs or opinions held by the editors of The Entheogen Review.

Dieser Hinweis in Deutsch: „Entheogene Blätter“ basiert in Teilen auf „The Entheogen Review“, dem Journal der unautorisierten Forschung an visionären Pflanzen und Drogen, herausgegeben von David Aardvark und K. Trout [siehe <http://www.entheogenreview.com>]. Einige Texte aus „The Entheogen Review“ werden als Übersetzung in „Entheogene Blätter“ veröffentlicht, die Herausgeber von „The Entheogen Review“ haben keinerlei Kontrolle über die Korrektheit der Übersetzungen und übernehmen keinerlei Gewährleistung im Zusammenhang mit dem Erscheinen der Texte in „Entheogene Blätter“. Daten und Informationen, welche in „Entheogene Blätter“ erscheinen, geben nicht zwangsläufig die Meinungen und Annahmen der Herausgeber von „The Entheogen Review“ wieder.

Herausgeber, mcaiLab - Hartwin Rohde
Verlag u. v.i.SdP: Danziger Straße 84
D - 10405 Berlin
Umsatzsteuer-ID: DE210432520
Telefon: +49 - 30 - 48 49 28 11
Telefax: +49 - 30 - 48 49 28 12
e-Mail: info@entheogene.de
Internet: <http://entheogene.de/>

Chefredakteur: Hartwin Rohde

Redaktion & Layout: mcaiLab mit
Hartwin Rohde (Text & Layout);
Michael Steinmetz, Markus Berger
(Redaktionsassistent), David
Aardvark, K. Trout (Redak-
tion „The Entheogen Review“);
Bilder: Hartwin Rohde, Archiv, Entheogen
Review, K.Trout, Köhlers
Medizinal-Pflanzen
e-Mail: redaktion@entheogene.de

Anzeigen: Hartwin Rohde
Telefon: 030 - 44 04 91 43
e-Mail: sales@entheogene.de
rohde@entheogene.de

Vertrieb: Epikur - Versand Leipzig
Internet: <http://www.epikur-versand.de>

Abo-Betreuung: Hartwin Rohde
e-Mail: abo@entheogene.de

Druck: JK - Buchdruckerei Johannes Krüger
Gerichtstraße 12 - 13
D - 13347 Berlin
Telefon: 030 - 46 51 41 0
FAX: 030 - 46 53 42 7
Internet: <http://www.edruck.de/>
e-Mail: jk@edruck.de

Frequenz: monatlich
Einzelpreis: 5,50 €
Jahres-Abo: 60,00 €
Halbjahres-Abo: 30,00 €
Quartals-Abo: 15,00 €
PDF-Jahresabo: 50,00 €

Redaktionsschluss: 31.05.2003

Copyright: Alle Rechte vorbehalten.
Copyright mcaiLab-Hartwin Rohde. Alle Rechte für den deutschsprachigen Raum bei „Entheogene Blätter“. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandtes Material übernimmt die Redaktion keine Gewähr. Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzung, Nachdruck -auch von Abbildungen-, Vervielfältigungen auf elektronischem, photomechanischem oder ähnlichem Wege, Vortrag, Funk- oder Fernsehsendungen sowie Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen -auch auszugsweise- bleiben vorbehalten. Alle vorgestellten und besprochenen Pflanzen, Zubereitungen und Sachverhalte unterliegen der jeweiligen nationalen Gesetzgebung, der Leser hat in Eigenverantwortung für die Einhaltung der für ihn relevanten Gesetze zu sorgen. Der Erwerb vorgestellter oder besprochener Produkte und Dienstleistungen erfolgt für den Leser in eigener Verantwortung. Gerichtsstand ist Berlin (Deutschland).

ISSN 1610-0107

Entheogene

Blätter

präsentiert

Entheovision 1 — Pflanzen der Götter

21. / 22. August 2003

Einlass 21.8.2003, 10.⁰⁰ Uhr

Eröffnung 10.³⁰ Uhr

Ende ca. 21.⁰⁰ Uhr

Einlass 22.8.2003, 09.³⁰ Uhr

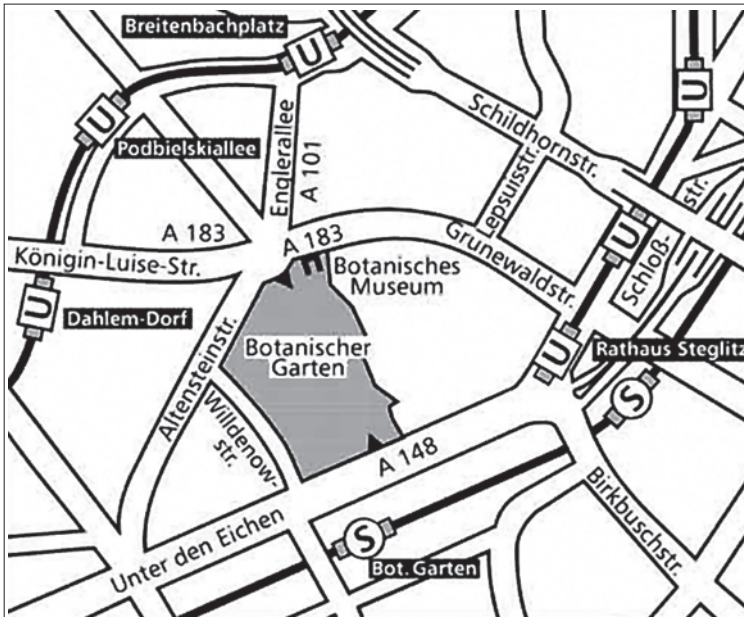
Beginn 10.⁰⁰ Uhr

Ende ca. 21.⁰⁰ Uhr

Features: Vorträge, Workshop-Raum, Botanisches Museum, Botanischer Garten, Psychedelischer Marktplatz, Catering der besonderen Art, Trance- / Vaporizing-Sessions.

Unterkünfte: <http://www.entheovision.de/>

Am Folgetag, Samstag, 23.8.2003 findet die Hanfparade in Berlin statt.



21. und 22. August 2003

Botanischer Garten Berlin

Entheovision

Pflanzen der Götter

- ◆ Joachim Eul (Entheogene und Recht) ◆
- ◆ Claudia Müller-Ebeling (Zauberpflanze Alraune) ◆
- ◆ Ronald Steckel (Bewusstseinsweiternde Drogen) ◆
- ◆ Werner Pieper (Nazis on Speed, DopePollution . . .) ◆
- ◆ Hans Cousto (MDMA, Partykultur und rekreatives Streben) ◆
- ◆ Frank Fuchs (Cannabis als Medizin / Psychoaktiva im Vaporizer) ◆
- ◆ Christian Rättsch (Zwei Beispiele ethnopharmakologischer Feldforschung) ◆
- ◆ Roger Liggerstorfer / Mathias Bröckers (60 Jahre LSD und LSD-Archiv Solothurn) ◆
- ◆ Georg Wurth, Tilmann Holzer, Claudia Müller Ebeling (drei Wege der Drogenpolitik) ◆
- ◆ Tilmann Holzer (Psychoaktive Gewächse und Substanzen im Spiegel der Zeit) ◆
- ◆ Jochen Gartz (Psilocybin/Psilocin in der Medizin und Psilocyben in Europa) ◆
- ◆ Ulrich Holbein (Wie verändert sich Musik unter Drogeneinwirkung?) ◆
- ◆ Wolfgang Bauer (Amanita muscaria in Märchen und Mythos) ◆
- ◆ Sergius Golwin (Harry Potter und die Pforten der Elfen) ◆

Didgereedoo & Vaporizing Workshops, Psychedelischer Marktplatz,
Führungen durch die Sonderausstellung Ethnobotanische Pflanzen
Deko / Workshop "psychedelic Art": Claude Steiner & Schizo

Karte 60,-€. Nur im Vorverkauf über
www.entheovision.de

oder telefonisch: +49 30 48492811



www.elixer.de



sensatonics
WUNDERSAME PFLANZENKRAFT

sensatonics.de

nachtschatten.ch



Hanf Journal
Zeitschrift für Hanf & Cannabis

Entheovision
Medienpartner
hanfjournal.de



Shamanic Extracts

Specialized manufacturer for
SALVIA · AMANITA MUSCARIA · CALEA
Lowest Prices on the market!
www.shamanic-extracts.com

Abobestellung

Antwort
maiLab - Hartwin Rohde
Danziger Straße 84
10405 Berlin

POST:

Das Blatt an den Marken falten, in einen DL-Umschlag (breiter Fensterumschlag für A4-Blätter) stecken und ausreichend frankieren (0,56€).

Leider können wir keine unfrei eingelieferten Sendungen annehmen.

Faltmarke

Sie können uns dieses Schreiben auch **FAX**en, oder bestellen Sie einfach übers **Internet**.

Faltmarke

FAX:

+49 30 / 48 49 28 12

WEB:

<http://www.entheogene.de/>

Ich bestelle „Entheogene Blätter“ wie folgt
(zutreffendes bitte ankreuzen, für mehr als 1 Abo o. Heft bitte per Hand die Anzahl ins Kästchen - dann Versandkostenfrei):

- Quartalsabo „Print“ 15,00€
(ab der laufenden Ausgabe)
- Jahresabo „Print“ 60,00€
(ab der laufenden Ausgabe)
- Jahresabo „PDF“ 50,00€
(ab der laufenden Ausgabe)
- Einzelheft Nr.: _____ 6,50€
incl. 1,-€ Versand

Name / Vorname

Str. / Nr.

PLZ / Ort

e-Mail (nur bei PDF-Abo nötig für Versand)

Datum Unterschrift
(unter 18 Jahren der Erziehungsberechtigte)

Ein Quartalsabo läuft mindestens 3 Monate (3 Ausgaben) und ist danach mit einer Frist von 6 Wochen zur übernächsten Ausgabe kündbar.

Jahresabo und PDF-Jahresabo laufen jeweils mindestens ein Jahr (12 Ausgaben) und sind danach mit einer Frist von 6 Wochen zur übernächsten Ausgabe kündbar. Das PDF-Abo benötigt einen funktionierenden e-Mail Account, der Anhänge von ca. 8MB pro e-Mail zulässt. Alle Preise verstehen sich incl. ges. MwSt in Deutschland und Porto.

Ich wünsche folgende Zahlungsweise:

- Bankeinzug (nur innerhalb Deutschlands)

Bankleitzahl Kto.Nr.

Geldinstitut

- Gegen Rechnung

Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb von 14 Kalendertagen beim Verlag maiLab - Hartwin Rohde, Danziger Straße 84, 10405 Berlin, widerrufen kann und bestätige dies durch meine Unterschrift. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

Datum Unterschrift
(unter 18 Jahren der Erziehungsberechtigte)

Es werden beide Unterschriften benötigt!